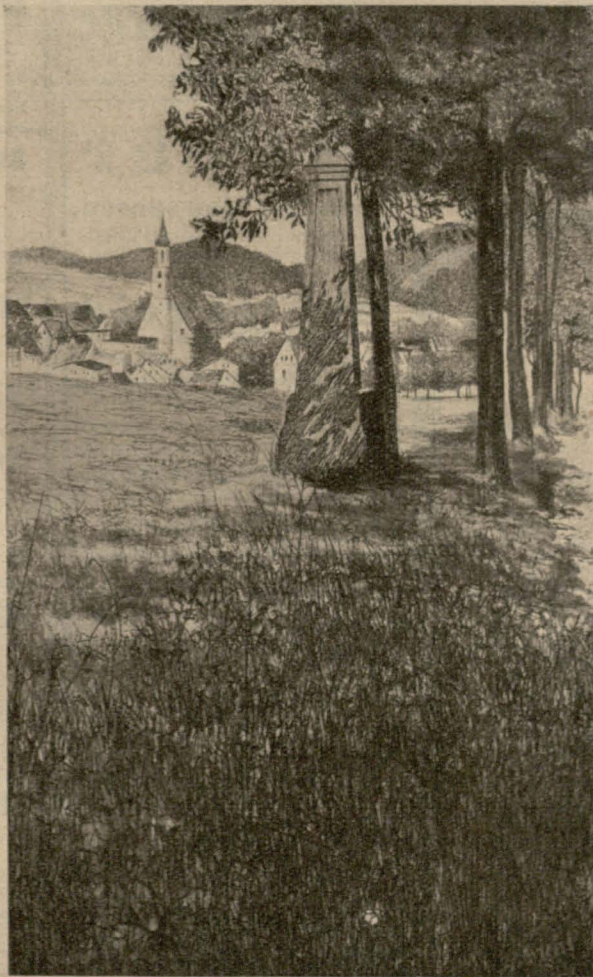


Der Wanderer im Riesengebirge

Zeitschrift des Riesen- und Isergebirgs-Vereins



Liebau

Radierung von Erich Fuchs

Das idyllische Grenzstädtchen im Osten des Riesengebirges

Brachet/Juni 1935

Heft 6

Verlag Wihl. Gottl. Korn / Zeitschriften-Abteilung / Breslau 1

Die Hygiene des Regenmantels.

Von A. K.
Um den Körper vor Überhitzung und damit vor Erkältungen zu schützen, muß der Regenmantel aus einem porösen Gewebe hergestellt sein, das einen gleichmäßigen, freien Luftdurchgang gestattet. Gummierete oder geölte Stoffe entsprechen dieser Notwendigkeit nicht, weil alle Poren verklebt sind. Die in Gummimäntel eingebaute künstliche Ventilation ist stets unzulänglich, der erforderliche, gleichmäßige, freie Luftdurchgang wird damit nicht erreicht. Die gesunde und dem Körper zuträglichste, seit Jahrzehnten bewährte Wetterbekleidung ist aus echtem Kamelhaar. Wer einmal nach einem Kamelhaar-Lodenmantel einen Gummimantel benutzte, kehrt freudig wieder zu seinem Lodemantel zurück. Das glatte Kamelhaar in Verbindung mit Imprägnierung auf wissenschaftlicher Grundlage saugt das Wasser nicht auf, sondern läßt es ablaufen. Selbst bei strömendem Regen bleibt die Kleidung darunter vollständig trocken. Der nachgewordene Kamelhaar-Lodenmantel wird einfach durch Abschütteln von den anhaftenden Wassertropfen befreit und ist dann in kürzester Zeit vollständig trocken. Die vollkommene Porosität des Gewebes hält den Körper in einer gleichmäßigen Normaltemperatur und schützt vor Erkältungen. Die bekannte, seit über 55 Jahren bestehende Firma Kitz Schule, München U. Maximilianstraße 40, stellt die echten oberbayerischen Kamelhaar-Lodenmäntel Marke F. S. M. Wetterfest her, die sich durch ihre hervorragende Güte Weltruf erworben haben. Verlangen Sie bei Bedarf auf einer Postkarte Katalog Nr. 34 mit vielen Modellen für Ragb, Gebirge und Stadt sowie Muster, die Ihnen gegen franko Rücksendung kostenlos übersandt werden.

Gaststätte u. Fremdenheim **Waldschlößchen**
Ober Schreiberhau i. Rsgb. (Unterh. d. Hochsteingeb.)
20 Zimmer (Auch Touristenzimmer) Südlage —
Liegewiese — Veranda. Tel. 235.
Besitzer Konrad Kitzmann

Gast- und Logierhaus **zum Paßkreitscham** unt. d. Grenzbaude, Post Schmiedeburg i. R. Behagliche Fremdenzimmer mit Pension. Beliebte Ausflugsort f. RGV-Vereine. Für Schulen u. Vereine auch Massenquartier.



Hohenlohe
Erbswurst
bittet zu Tisch.

Bezugsquellen durch Schüle-Hohenlohe A.-G. Kassel

Regenwetter
Oelhaut
i. d. Tasche z. tragen
6 Meter 2.80
Pelerin 8.50
Mantel 14.50
Lederol 13.50
Verkauf dir. a. Verbrauch.
Prospekt u. Stoffm. gratis
Spezialhaus **Dresden**
Mathildenstraße 56
A.R. Michel

Hauptvorstand des Riesengebirgsvereins

Hirschberg i. Rsgb., Geschäftsstelle i. RGV.-Museum, Kaiser-Friedrich-Straße 28, Fernruf 3225.
Sprechstunden: wochentäglich von 3-5 Uhr
Vorsitzender: Studienrat Dr. Lamp, Hirschberg-Cunnersdorf, Friedhofstr. 20. Fernruf 2984 —
Schatzmeister: Stadtspektor Alfred Höhne, Grunauer Straße 9. Postscheckkonto: 52561 Breslau.
Herbergsteilung: Buchhändler Paul Röhke, Hirschberg, v. Hindenburg-Straße 66. Fernruf 2006. Postscheckkonto: Breslau 1149.
Jugendwanderer-Auskunftsstelle: Buchhändler Kaiser-Friedrich-Straße 28, Fernruf 3225.

Museum u. Bücherei d. Riesengebirgsvereins

Hirschberg (Rsgb.), Kaiser-Friedrich-Str. 28
Geöffnet wochentäglich, außer Freitag, von 9-12, 2-4, 30 Uhr (Klingel neben der Haustür). Anmeldung von Schul- u. Vereinen unter Angabe der Besucherzahl rechtzeitig beim Museum, Hirschberg i. Rsgb., Kaiser-Friedrich-Straße 28, Fernruf 3225.

Verkehrsverein Hirschberg i. Riesengebirge

Adolf-Hitler-Straße 34 I Fernruf 3032.

Beachtet die Anzeigen!

Spaar

Schuhsohlen sparen,
nie mehr nasse Füße, keine Erkältungen, frisch-fröhliches Wandern — das alles durch 1 Flasche

Sohlengold
für nur RM 1.20 portofrei.

Sohlengold macht Ihre Sohlen vollkommen wasserdicht und doppelt haltbar.

Postkarte her, gleich bestellen!

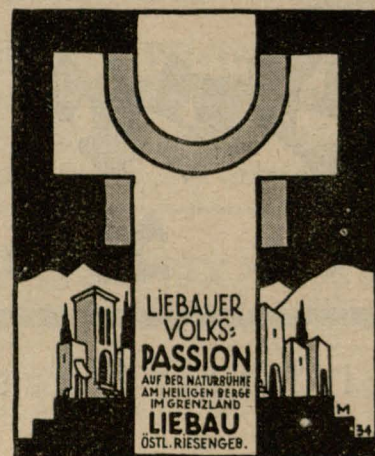
CHEMISCHE FABRIK
NISSEN & VOLK
HAMBURG 23 A / Gegr. 1888

Wie deine Drucksache so dein Geschäft!

Darum Sorge für gute Drucksachen. Werbedrucksachen für jeden Geschäftsbetrieb in Buchdruck, Offsetdruck, Kupfertiefdruck, liefert preiswert in bester Ausführung

Graphischer Großbetrieb

Wilh. Gottl. Korn
Breslau 1, Schweißnitzer Straße 47
Fernsprecher: Sammel-Nr. 526 11



Spieletage 1935: Vom 20. Juni bis 14. Juli
jeden Mittwoch, Sonnabend, Sonntag, je 14 und 20 Uhr
Auskunft: Städt. Verkehrsamt Liebau (östl. Riesengeb.)

Hotel „Deutsches Haus“

Vornehmst u. modernst eingerichtete Gaststätte der Umgebung. Spezialauschank von Kulmbacher. Autovermietung Parkplatz, Bahnhofsplatz Autohallen
Fernruf 179. **Besitzer Otto Fischer**

Schmidt's Hotel Markt

Spezialhaus für Reisende u. Touristen. Zentralheizung, Autohallen, Pension von 3,50 RM an. Preiswerter Mittagstisch für Gesellschaften und Vereine.
Telefon 134 **Besitzer Rudolf Hübner**

Hotel „Kyffhäuser“

und Café mit eigener Konditorei
Spezialgeb. Wiener Küche, anerkt. preisw. Mittagstisch Gedeck: 1.— RM. Gut renov. Fremdenzimmer Volle Pension von 3,50 RM an. Autogaragen.
Besitzer Joh. Rebhan

Teichmann's Konditorei und Café

empfiehlt gute Backwaren / Schokoladen / Pralinen
lose und in Kartons Eis / Weine / Liköre / Biere
Angenehme Lokale. Um gütigen Zuspruch bittet
Paul Teichmann

Gast- und Logierhaus Grüner Wald

Ullersdorf b. Liebau. 20 Min. v. Stadion entfernt.
Allen Besuchern der Passionsspiele empfehle ich meine großen Lokalitäten mit schattigem Garten.
Für Vereine, Verbände usw. besonders geeignet.
Besitzer K. Nowara

Neue Schlesische Baude

Seehöhe 1195 m. — Post u. Bahnstation:
Oberschreiberhau i. Rsgb. — Tel. 126
Fließend. kalt u. warm. Wasser + Billige Touristenzimmer
Naturfreibad — Auch für längeren Aufenthalt geeignet, da von herrlichen Waldwegen umgeben. Billige Pension, Prospekt frei. Familie Adolph

Krummhübel i. Riesengebirge 600-1605m.
mit Wolfshau-Querseiffen-Baberhäuser.
Brückenberger Wang
Die herrlichen Wintersportplätze u. Luftkurorte am Fuße der Schneekoppe — Auskünfte u. Prospekte durch die Kurverwaltungen

Mit der **Hirschberger Thalbahn** und deren Kraftverkehrslinie Giersdorf-Hain vom Hauptbahnhof **Herz des Riesengebirges** Hirschberg in das
Anschl. an alle Fernzüge / Geheizte Wagen / Bes. Sportgerätewagen

Fahrpreismäßigung für Gesellschaftsfahrten und Jugendliche.

Sportler u. Touristen benutzen zweckmäßig die Reichsbahn-Gabelkarten

Schreiberhau — Ober-Hain — Krummhübel — Schmiedeburg zur wahlweisen Hin- u. Rückfahrt mit 33 1/3 bzw. 60% Fahrpreismäß.

Schützt
die Pflanzen
des Gebirges

Der Bannwetter

im Riesengebirge

Zeitschrift des Riesen- u.



Iser-Gebirgs-Vereins

Druck und Verlag Wilh. Gottl. Korn,
Breslau 1

Hauptschriftleiter: Dr. Herbert Gruhn, Breslau 1, Vorderbleiche 711
(Verantwortlich f. d. gef. Inhalt, außer Anzeigen)

Bezugspreis im Abonnement monatlich 25 Pfg. Für Mitglieder des R.-G.-V. ermäßigter Preis. Bestellungen nimmt jede in- und ausländische Postanstalt und der Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1, Schweidnitzer Straße 47 (Fernsprecher 52611, Postfachkonto Breslau 31151) entgegen. — Anzeigen: Die neunzeilte Millimeterhöhe 0,08 RM., Nachschaffel A — Verantwortlich für den Anzeigenteil der Hauptausgabe: Richard Stier, Breslau. — D. L. W. 9133. — Zur Zeit gilt Anzeigen-Preisliste Nummer 3. Anzeigen-Aufnahme durch den Verlag. Verantwortlich für die Anzeigen auf dem Umschlag, Ausgabe für die Landesgruppe Sachsen im RSG Georg Lichte, Dresden. — D. L. W. 1033 (in der D. L. W. der Hauptausg. enthalten) Druck Wilh. Gottl. Korn, Breslau

Nr. 6

Breslau, Brachet / Juni 1935

55. Jahrgang

Liebau, die Grenzstadt im Grüssauer Stiftslande

Von Professor Dr. G. Schoenaich

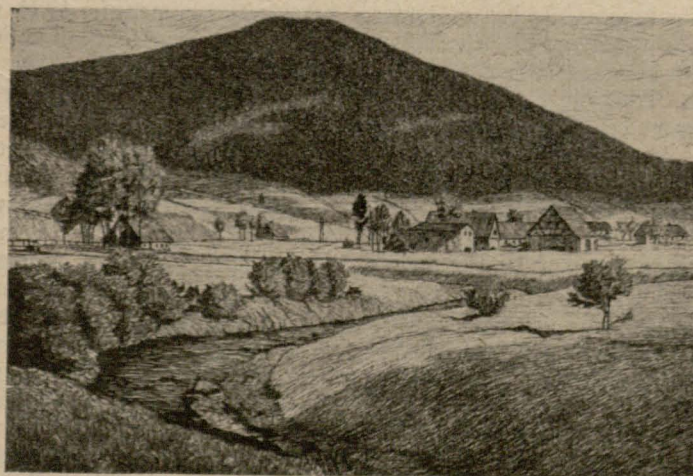
Die Besiedlung der Landeshuter Pajlandschaft

Die Gründung der Stadt Liebau

Zwischen Böhmen und Niederschlesien lag im frühen Mittelalter eine breite, undurchdringliche Waldzone, Cresobor, der dunkle Grenzwald, von dem das Kloster Grüssau seinen Namen hat. Menschenleer. Geschichtliches Leben entwickelt sich hier im oberen und mittleren Ziedertale (Schönberg-Grüssau), um die alte Grenzburg, die Landeshute, und in der Liebauer Mulde, im oberen Bobergebiet. Die alten Kastellaneiburgen, Swini und Strigom, das Schweinhaus und das castrum auf dem Breitenberge bei Striegau, am schlesischen Grenzwaldsäume, Königin-Grätz drüben im Böhmerland sicherten die schmalen Steige, die durch den Grenzhag führten. Von Süden her kam eine deutsch-böhmische Kolonialwelle in den Bannwald: Das Städtchen Schonenberch (Schönberg) mit seinen Weichbild-dörfern im oberen Ziedertal, Königshan, das Dorf in des Königs Grenzhain sind Siedlungen der Przemisliden. Von Norden dringen deutsche Siedler ein. Herzog Boleslaw von Liegnitz, der Erbauer der Volkoburg, gründet im Bober-tal die Landeshute als vorgeschobenes Grenzkastell, unter dessen Schutze der Burgenort gleichen Namens sich entwickelt. Schon 1242 hatte die Herzogin Agnes von Breslau, die Tochter des Königs Ottokar von Böhmen, den armen Brüdern vom Benedictinerorden in Opatowicz, die ihr Gemahl ins Land gerufen, im Walde Griffobor eine Stelle zugewiesen mit allem, was sie mit ihren eigenen Händen und

auf eigene Kosten roden konnten. Herzog Boleslaw gestattete ihnen, auch den Burgenort Landeshut auszufügen zu deutschem Rechte, als Markort für das Kloster und dessen Dörfer. Für Volk I. wird aus der Liegnitzer Erbschaft des Vaters Boleslaw ein Sonderherzogtum Jauer ausgeschieden (1281). Das neue Herzogtum umfaßte die späteren Weichbilder Jauer, Hirschberg, Volkeshain — auch Landeshut und das Grüssauer Klosterland. Diesen mächtigen Besitz hat der erste Volkone noch vergrößert. In dieser wild erregten Zeit nicht immer mit einwandfreien Mitteln. Den Breslauer Herzog Heinrich zwingt er, das Herzogtum Schweidnitz abzutreten; der Glogauer mußte 1297 Bunzlau herausgeben. Der Herzog ist aber auch der weise Ordner und der energische Wächter über die Unabhängigkeit seiner neuen Herzogtümer. Die böhmische Gefahr, die für Schlesien schon mit dem Enkel Ottokars begann, wurde von ihm früh erkannt. Grenzschutz und Wehrverfassung werden mit großer Klugheit systematisch ausgebaut. Zu den

Maßnahmen, die er für die Landesverteidigung traf, gehörte die Gründung der festen Stadt Landeshut und die Aus-fügung des Städtchens Lubavia (Liebau)¹⁾. 1289 erwirbt er von den Benedictinern, die sich in die Bewirtschaftung des Klosters nicht recht hineinfinden konnten, den gesamten Grüssauer Besitz, auch den Burgenort, die villa forensis Landeshut²⁾. 1292 erfolgte dann die Neugründung des Klosters Grüssau. Unter die reichen Dotationen für das Familienkloster der Volkonen gehörte das vor kurzem ge-gründete „neue Städtchen Lubavia“. Ob Herzog Volk



Im Liebauer Tal

Radierung von Erich Fuchs

das weit vorgeschobene Städtel zum sperrenden Grenzort vorgezogen hatte?³⁾ Jedenfalls blieb es ein offener Ort, obwohl es im zweiseitigen Stadtwappen neben dem Fisch den Wehrturm stolz zur Schau trägt⁴⁾. Den Grenzschutz übernahm das für die Landesverteidigung viel günstiger gelegene Landeshut. An der alten Landesfestung trafen alle Fahrwege der Pashlandschaft zusammen. Liebau lag ungeschützt in der offenen Mulde; erst rückwärts bei Blasdorf verengt sich das obere Stadtdrängung sollte Rastort und Markt zugleich sein. Grenzrastort für die Fuhrleute an der großen, schon längst begangenen Heerstraße von Breslau nach Prag. Eine Halbtagsfahrt von Trautenau entfernt. Marktsätte für die umliegenden Dörfer Blasdorf (St. Blasiusdorf), Krazbach (Caczbach), Allersdorf und Königshau. Den Namen für die neue Stadt mögen die Kolonisten aus ihrer Heimat Lössau mitgebracht haben. Dort kommen in der Ratsliste dieselben Namen vor wie in Liebau. Auch die 1284 in einem Reichenbacher Schöffensbrief genannten Ratsherren de Lubavia stammen, wie uns der beste Kenner schlesischer Regesten, Herr von Loesch, mitteilt, aus Lössau im Meißenschen⁵⁾.]

Die Plangestaltung

Als offenes Städtchen wurde Liebau in seinem Siedlungsraum nicht beschränkt, in seinem Aufbau nicht behindert durch einen einengenden Mauerring. Darum vollzog sich die städtebauliche Ausgestaltung nicht so regelmäßig wie in anderen Städten. Einen wohlgedachten Liegeplan, den sogenannten Normalplan der schlesischen Städte, dürfte man hier vergeblich suchen. Die zu bebauende Fläche ist nicht durchgängig in Häuserblöcke aufgeteilt. Nur an den Marktseiten und in deren Hintergassen werden die Grundstücke in geschlossenen Baugruppen zusammengefaßt. Sonst ziehen sich die Häuser an den Straßen entlang, dorfsartig aneinandergereiht; nur in geschlossener Bauweise. Eine ausgeprägte Straßenstadt ist die alte Lubavia. Die Gestaltung und Lage des Marktes, die nord-südlich orientierte Längsachse, das Straßennetz — alles wird bestimmt durch die vor der Stadtgründung vorhandene Heerstraße. Der geräumige Markt, der Straße entsprechend langgestreckt, liegt zu beiden Seiten der Straße. Die Trautenauer und Landeshuter Straße, die Hauptdurchgangsstraßen, die die Schmalseiten des Ringes in der Mitte treffen, beide krumme Fuhrmannsgassen, sind Teile der großen Verkehrsstraße. Auch zugleich die Landstraßen durch die beiden Dörfer Grunau, mit der Stadtmühle und Dittersbach, die, beide so alt wie die Kolonialstadt selbst (1292), als Vorstadtsiedlungen sich eng an die Stadt anschließen⁶⁾.

Innere Entwicklung, Aufbau

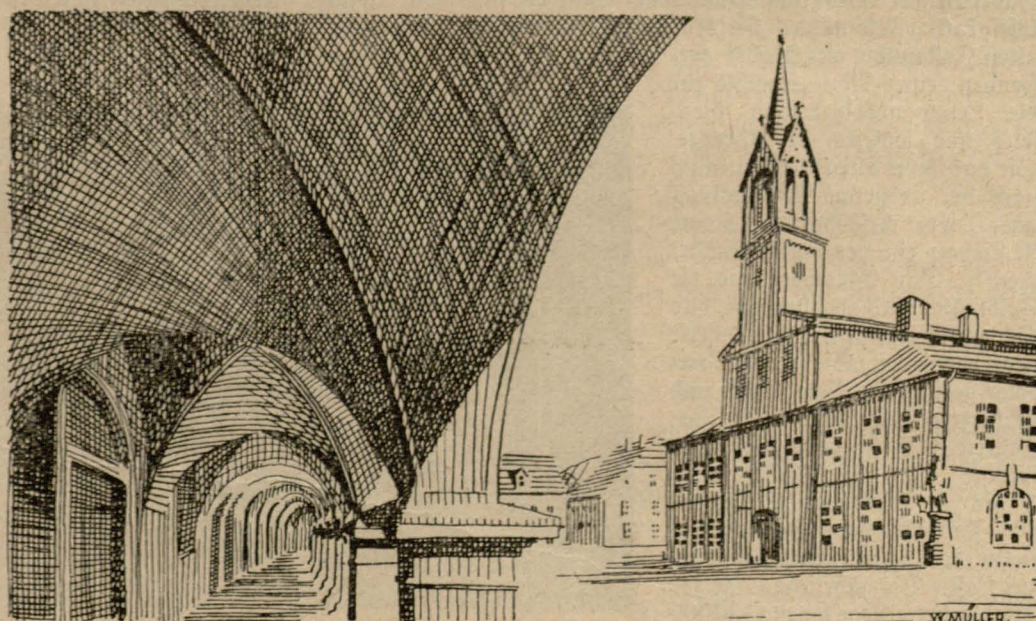
Die innere Entwicklung des Städtchens verlief nichts weniger als ruhig und gleichmäßig. Von Krieg und Kriegsfährnissen, von Feuers- und Wassersnöten ist auch Liebau zur Genüge heimgefuht worden. In dem großen Religionskriege ist das Jahr 1646 ein besonderes Elendsjahr. In den Kämpfen zwischen dem schwedischen General Wittenberg und den Kaiserlichen um den Besitz Schlesiens sitzen die Schweden wochenlang in dem Städtchen als lästige Gäste. Was die Schweden übrig lassen, nehmen die zügellosen Scharen der Kaiserlichen. Das armselige Städtel war schließlich so übel eingerichtet, „daß alle Einwohner davonliefen und die Stadt ein halbes Jahr öde lag“. Im Siebenjährigen Kriege lasten Durchmärsche und Einquartierungen auf der verarmten Einwohnerschaft. Die leeren Häuser wurden von den Soldaten eingerissen und zu Brennholz benutzt⁷⁾. Der Umsatz auf dem heimischen Markt, am Wochenmarkt, muß doch wohl bei der geringen Zahl der Marktdörfer sehr bescheiden gewesen sein. Die großen, führenden Gewerbe der Tuchmacher, der Gerber und Kürschner, auf denen ja der Fernhandel und der Wohlstand unserer mittelalterlichen Städte beruhte, kommen in Liebau nicht recht zur Entwicklung. Die Tuchmacherei⁸⁾ kann nicht bedeutend gewesen sein. Beschränkten sich doch auch die Landeshuter darauf, grobe Landtuche zu

weben, die sie auf dem Wochenmarkt und in die Nachbarstädte auf die Jahrmärkte zum Verkaufe brachten. Das Einfuhrland für Pelze und Felle, Großpolen, lag abseits. Der Verkehr auf der Prager—Breslauer Straße war ein Durchgangsverkehr; Liebau nur Tagesrastort. Seit 1292 ist Liebau Mediastadt des Grüssauer Stiftes. In allen Dingen abhängig vom Grundherrschaft. Die Entwicklung zum Weichbild, zum Gerichtsbezirk mit städtischer Gerichtsbarkeit, kommt nicht recht zum Abschluß. Erst 1360 geht die herzogliche Erbvogtei auf den Abt über. Der Kirchenvogt scheint zugleich Schulze in den Dörfern gewesen zu sein⁹⁾. Den geistlichen Herren waren die Städte und Dörfer in der Hauptsache zinszahlende Kirchengüter. Nur wenige unter den Grüssauer Äbten sind fürsorgliche Volkswirte. Eine Wirtschafts- und Handelspolitik in dem Umfange, wie sie sich das landesväterliche Regiment der Volkonen und der Luxemburger in den Erbherzogtümern zur Aufgabe stellte, durch Zollbefreiungen in den eigenen Landen, durch Zollerleichterungen, die die Landesherren in den Nachbarländern auswirkten, den Handel und Verkehr zu fördern und zu erleichtern — sie kam für die Stiftsherren bei dem doch immerhin bescheidenen Ausmaße ihres Klosterbesitzes gar nicht in Betracht. Friedrich der Große konnte an die oft recht eigenwillig sich abschließenden Mediastädte mit seinen städtischen Reformen nicht recht herankommen. Bei allen geplanten Neuerungen vertrat sich die argwöhnische Kleinbürgerschaft hinter ihre Grundherren. So blieb alles beim alten. Auch in Liebau. Die Ratsverfassung haben die Liebauer wohl schon in österreichischer Zeit. 1742 hat aber Liebau noch keine Kammerei; die Magistratspersonen beziehen noch keine Besoldung, nur einige „unzuverlässige“ Sporteln¹⁰⁾. 1818 ist Friedrich Ludwig Repler Apotheker, Bürgermeister und Schulherr der Evangelischen¹¹⁾. Dabei bleibt es erfreulich, wie sich das Städtchen durch diese sozialen Schwierigkeiten hindurchgerungen hat und wie es sich zwischen den großen Leinenindustrieregionen Schlesiens und Böhmens hat behaupten können. Unter die führenden Städte im Leinengewerbe gehört Liebau allerdings nicht. Es fehlen hier die Männer von großem Format, die unternehmungslustigen, intelligenten Fabrikherren, die großen Bürgermeister. Im großen ganzen beschränkte sich die Weberei, von Handwerksmeistern und Dorfwebern betrieben, auf den Warenverkauf in den Nachbarstädten, auf Wochenmärkten und Jahrmärkten. Der Großbetrieb, wenn man so sagen darf, setzt in den beiden Städten des Stiftslandes spät ein. Abt Bernhard Rosa, der große Volkswirt unter den Grüssauer Äbten, scheint dafür erst die Grundlagen geschaffen zu haben (1660/96). Er hat die Leinenmärkte zu Liebau und Schömburg, die Zünfte der Züchner und Strumpfwirker durch Schutzgesetze und Privilegien gefördert, neue Bleichen und Walkmühlen angelegt und die Hausweberei vor gewissenloser Ausbeutung bewahrt, nicht immer zum Entzücken der Landeshuter Kaufherren. An Unternehmungslust hat es auch den Liebauern nicht gefehlt¹²⁾. Als Kaiser Karl VI. in seinem neuen Freihafen Trieste eine Niederlage für die Schlesier plant, sind sie es, die auf den Gedanken bereitwillig eingehen. 1731 führen sie einen Wagen, beladen mit Leinengewand, „mit aufgestecktem Frey-Fähnlein“ auf die Laurentiusmesse an der Hadria. Trotz aller Schwierigkeiten, die man ihnen auf der Fahrt durch die Städte, schon in Trautenau, bereitet¹³⁾. Dieser Triestiner Handel der Schlesier scheint doch bedeutender gewesen zu sein, als man gemeinlich anzunehmen pflegt. Auch in Liebau gab es einige Großfirmen, die ihre Waren nach der neuen Handelsmetropole an der Hadria brachten. „Die Leinen- und Tuchhäuser Schmidt und Hoffmann standen in gutem Rufe.“ Auch die Kaufhäuser „des vornehmen Weinhändlers und Ratmannes Joh. Härtel, des edlen, ehrenwerten, wohlweisen Herrn Joh. Friedr. Langer, Kaiserlichen geheimten Commerzien Rates zu Trieste, wie auch Rauff- und Handelsherren und vornehmten Weinhändlers zu Liebau“ können nicht so ganz bedeutungslos gewesen sein. 1727 wandert der Deutsch-Ungar Sebastian Marthardt ein, der einen Großhandel mit ungarischen und österreichischen Weinen eröffnet. Herr Anton Ferdinand Wihard, nach dem

die Liebauer eine Gasse benannt haben, ist vornehmer Wein-
schenk und Gastgeb, daneben Jur(is) utr(iusque) Consultus!¹⁴⁾
Liebau in seiner Blütezeit ist die Stadt eines lebhaften Durch-
gangsverkehrs, die Stadt einiger Großkaufleute, die Stadt
reicher Weinhändler und Gastwirte und der armen Weber,
die die Vorstadt bevölkerten. Den Zwischenhandel mit besseren
Garnen nach Böhmen scheinen die Liebauer gleichfalls vermittelt
zu haben. In dem tollen Jahre der Weberunruhen 1793 verkaufen
die Liebauer Garnkaufleute — nach dem einen ist die Wihard-
straße benannt — das gefuchte Reißer Garn, das sie von dort
in ganzen Wagenladungen brachten, an die armen Weber zu
demselben hohen Preise, den ihnen die böhmischen Aufkäufer
mit Freuden zahlen¹⁵⁾. Das hat dann den Anlaß zu den be-
dauerlichen Unruhen in den Gebirgsstädten gegeben. Die
Blütezeit des handwerksmäßigen Betriebes fällt in die letzten
Jahrzehnte der österreichischen Zeit und unter die Regierung
Friedrichs des Großen. Der Wiederaufbau der Stadt nach
dem großen Brande (1734), der Neubau der Pfarrkirche und
des Glockenturmes (1738), des Rathauses (1726) und des
Ratsturmes (1781) bezeichnen die Höhepunkte städtischen Lebens
in dem alten Liebau.

In einem Städtchen, das jahrhundertlang (1292/1810)
in grundherrlicher Abhängigkeit gestanden hat, darf man keine
bedeutenden architektonischen Werte suchen. Erst 1609/15
wird das bescheidene Holzkirchlein vom Stadtherrn, dem
Grüssauer Abt, durch einen Steinbau ersetzt. 1709 bekommt
die Steinkirche ein Tonnengewölbe. 1726 errichtet der Schweid-
nitzer Baumeister Felix Hammerschmied das erste Rathaus¹⁶⁾.
Bis zu dem großen Stadtbrande im Jahre 1734 scheint Liebau
eine Stadt der Holz- und Fachwerkbauten gewesen zu sein.
Nur die öffentlichen Gebäude und einige Bürgerhäuser waren
aus Steinen. Die Lauben an der Westseite des Ringes mit
ihren gotischen Wölbungen mögen in ihrem Unterbau, wie alle
unsere schlesischen Ringlaubenhäuser, noch in die Zeit vor dem
Dreißigjährigen Kriege zurückgehen. Der furchtbare Stadt-
brand, so unfaßbares Elend er über die armen Bewohner gebracht
haben mag, er hatte doch auch sein Gutes. Die baufälligen,
altersmüden Gebäude verschwanden. Ex cineribus orior! Mit
der sinnigen Umschrift, die die alten Römer unter die Münz-
bilder des sagenhaften Vogels Phönix zu setzen pflegten, der
alle 500 Jahre verbrannte und aus der Asche immer wieder
von neuem geboren wurde, hat auch der Grüssauer Kloster-
bruder seinen traurigen Bericht abgeschlossen von der völligen
Zerstörung der Stadt durch das Flammenmeer und von ihrem
verheißungsvollen Wiederaufbau durch den Stadtherrn. Aus der
Asche erhob sich in der Tat ein neues, ein schöneres Liebau¹⁷⁾. Der
junge, tatkräftige Abt Benedict II. Seidel (1734 bis 1763), wird der
Helfer in bedrängten Nöten, der zweite Gründer der Stadt. Er
fördert und organisiert den Neubau: die Klosterwaldungen, die Stein-
brüche, die Ziegeleien stellt der menschenfreundliche Grundherr zur
Verfügung. In Grüssau war der Bau der Klosterkirche soeben be-
endet. Der Baumeister des Stiftes, Anton Joseph Zentsch aus Schweid-
nitz, übernimmt mit einem ganzen
Stab von Werkmeistern und Gesellen
den Neubau. Die neue Wölbung
der Kirche mit böhmischen Rappen,
das schöne barocke Rathaus und
viele massive Bürgerhäuser gehen
auf die Grüssauer Meister zurück.
Liebau wurde zur Stadt der massiven
Bauten. Bis auf die Bedachung.
Noch beim Tode Friedrichs des
Großen gehörte es unter die zehn
schlesischen Städte, die durchweg
mit Schindeln bedacht waren. 1800,

1848 kamen noch einmal starke Brände. Die Mansarden-
dachhäuser und die Walmdachbauten, die der Stadt ihr eigen-
tümliches architektonisches Gepräge geben, gehören wohl in
diese Zeit. Auch das neue Rathaus hat der Schweidnitzer
Meister aus dem Gemäuer des alten heraus gestaltet. Den
Bedürfnissen der Kleinstadtgemeinde entsprechend in bescheidenen
Ausmaßen. Kein Häuserviereck auf dem Ringe. Ein recht-
eckiger Einzelbau ohne alle Zutaten und ohne Anbauten. Eine
tüchtige Leistung. Unter den rathäuslichen Kleinbauten in
Schlesien möchte man dem Liebauer Rathause die erste Stelle
einräumen. „Von guter Abmessung in ruhigen, einfachen
Formen.“ Die Schaufseite ist mit ganz besonderer Sorgfalt
gegliedert. Ragende Pilaster bis zum Dachgesims empor-
geführt, das Mittelstück der Fassade als Risalit perspektivisch
herausgestellt, die ganze Stirnseite in wohlabgerundeten Eck-
stücken sanft ausklingend. Der Bau hat im Laufe der Zeit
mancherlei Veränderungen erfahren. 1781 fügte man an der
Stirnseite einen breitgelagerten Dachterfer ein, der wohl den
soliden Unterbau für den neuen Ratsturm bilden sollte. Der
Ratsturm, ein Uhrturm, ein viereckiger Giebeldachreiter, auf
dem unmittelbar eine welsche Haube aufgesetzt war. So ist der
Turm noch gestaltet auf dem schönen Marktbilde des Schmiede-
berger Radierers Friedrich August Tittel aus der ersten Hälfte
des 19. Jahrhunderts¹⁸⁾. Der Turm in seiner heutigen Ge-
staltung dürfte demnach eine Schöpfung aus späterer Zeit sein.
Auf dem verkürzten Unterbau erhebt sich ein zweites, luftigeres
Stoßwerk, durchbrochen, von Säulen getragen, mit gotischen
Spitzgiebeln (Wimpergen) gekrönt. Aus ihrer Mitte wächst
der gotische Turmhelm heraus, pyramidal geformt, nadelspitz.
Barock in neugotischen Formen in diesem Rathausbau
ausklingend. Der Rathausbau von der südwestlichen Ring-
laubenseite gesehen, im Rahmen des alten Laubenbogens,
das ist ein Marktbild von so eigenartiger Geschlossenheit
und Stimmung, wie wir es in Schlesien nicht leicht irgend-
wo wieder finden. Eine schöne Stadt ist auch das Liebau
des 18. Jahrhunderts trotzdem nicht gewesen. Keine hoch-
ragenden Giebelhäuser. Die Zeit der Giebelbauten war
vorüber. Friedrich der Große verbot in Rücksicht auf die
Feuersgefahr diese so anheimelnden Bürgerhausbauten. Keine
prunkenden Portale aus Haussteinen, vom Meister Steinmetz
in die alten Häuserfronten eingefügt und künstlerisch geformt.
Und doch fehlt es auch in dem sonst so schlicht aufgebauten
Städtchen, abgesehen von dem schönen Rathause, nicht an
malerischen Baugruppen. Die Lauben an der Westseite des
Ringes, von starken Säulen getragen, mit ihren Kreuzgewölben
und ihren Spitzbögen sind, wie die Hallenstraßen in den antiken



Lauben und Rathaus in Liebau

Zeichnung von W. Müller

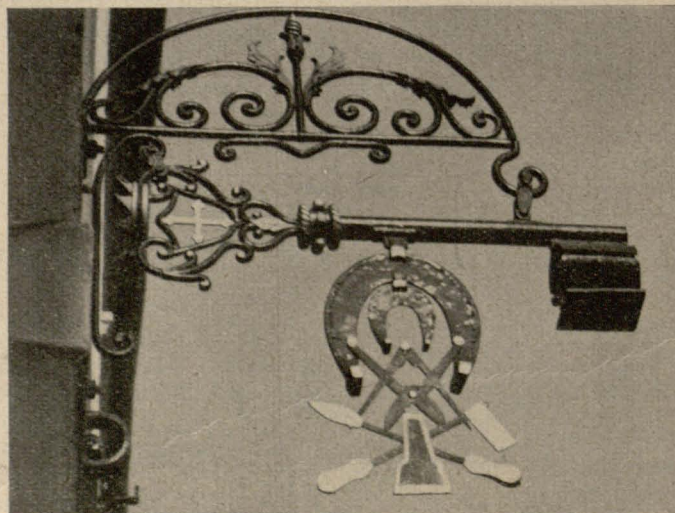
Städten, wie aus einem Guß, ein Laubengang dem anderen angepaßt, alle zur einheitlichen Reihe zusammengeschlossen, als ob ein Baumeister einen einzigen gedeckten Laubengang habe herstellen wollen.

Das neue Liebau

Die neuzeitliche Entwicklung der Stadt Liebau tritt verhältnismäßig spät ein (1857!), sie zeigt ein Auf und Ab und eine starke Abhängigkeit von dem benachbarten Grenzlande Böhmen. Die Einführung der Städteordnung (1808), die Aufhebung der Binnenzölle, der Bau von Kunststraßen in Preußen, die Gründung des Deutschen Zollvereins — alle diese segensreichen Neuerungen, die den wirtschaftlichen Aufschwung auch der schlesischen Städte herbeigeführt haben, mußten bei dem grundherrlichen Städtchen an der böhmischen Grenze zunächst wirkungslos bleiben. Erst 1810 wird durch die Säkularisation der Grüssauer Klostergüter die Stiftsstadt eine königlich preussische Stadt und tritt in einen großen Staatsverband ein. Und auch dann geht es langsam aufwärts. Grade in den Jahrzehnten nach dem Wiener Kongreß, wo sich das neue Deutschland wirtschaftlich aufbaut. Wie schlicht und bescheiden das stille Grenzstädtchen dahinlebte, das zeigt die Baugeschichte der evangelischen Kirche „Zum Kreuze Christi“. Mit dem Scherlein der Armen, auch der Andersgläubigen, wird das Kirchlein 1849 gebaut, als zweite schlesische Diasporakirche des Gustav-Adolf-Vereins¹⁹). Der Grenzverkehr nach Böhmen war, wie der nach Rußland, durch hohe Zölle und durch Ausfuhrverbote so gut wie lahmgelegt. Erst der Friede zu Nikolsburg ermöglichte endlich den Bau der Zweigbahn von Ruhbank über Landeshut nach Liebau und deren Weiterführung hinunter nach Trautenau. Dadurch wurde das Landeshuter Ländchen dem Waldenburger Kohlenggebiet nähergerückt und in nähere Beziehung gesetzt zu Trautenau, dem alten Garn- und Flachsmarkt drüben in Böhmen. Schon in den 50er Jahren ging man von der Handspinnerei, vom Spinnrad über zur Garnspinnerei auf Maschinen²⁰). 1857 stellten die Gebrüder Wihard, Nachkommen einer alten Liebauer Kaufmannsfamilie, die erste Spinnmaschine auf, und einige Jahre später erwirbt der Großindustrielle Johannes Faltis aus Trautenau die Spinnerei, die der Bürgermeister Strecke angelegt hatte. Der Aufstieg zur Industriestadt erfolgte aber erst nach der Eröffnung der Eisenbahn. Die Leinenindustrie war in der Blütezeit mit fünf Firmen vertreten: mit einer Flachsröste, zwei Spinnereien, vier Webereien. Von den noch nicht ganz 5000 Einwohnern lebte die Hälfte von der Leinenfabrikation. Daneben entsteht eine Zellstofffabrik, eine Möbelfabrik, eine Fabrik für Holzspulen und Holzwalzen, die ihre Waren auf den Weltmarkt brachte; Fabriken für Drahtbündelstern und Glaswaren. Die Zellulosefabrik „Feldmühle“ bei Rosel bzw. in Stettin ist aus der alten Feldmühle am Bober entstanden, einer Mangelmühle für die Leinwandfabrikanten diesseits und jenseits der Grenze. Sie hat ihren alten Namen auch nach der größeren Aufmachung aus Pietät beibehalten. Heute ist Liebau ein verarmtes Städtchen²¹). Das Glaswerk und die Feldmühle sind abgebrochen, das Sägewerk steht still. Die Industrie liegt darnieder. Sie arbeitet mit einer geringeren Belegschaft und verkürzter Arbeitszeit. In den Jahren 1925/26 hatte die Stadt infolge der Wohlfahrtslasten 1 bis 2 Millionen Schulden! 80 Prozent der Bevölkerung fielen der öffentlichen Fürsorge zur Last. Der jährliche Etat für Wohlfahrtspflege betrug 180 000 Mark! Die Lasten erreichten noch

im Jahre 1934 die stattliche Summe von 70 000 Reichsmark! „Daß die Industrie noch einmal die Blüte erreichen wird, wie vor einem Jahrzehnt, glauben wir nicht, und wir haben uns auch damit abgefunden.“ So berichtet der derzeitige Herr Bürgermeister. „Es wird allerdings versucht werden, daß der eine oder andere Betrieb wieder voll arbeiten kann. Die Wünsche der Liebauer sind aber anderer Art. Während früher Liebau durch seine Industrie weit über die Grenzen des deutschen Vaterlandes bekannt war, hat es heute schon einen Namen als Sommerfrische.“ Beliebt ist es und besucht auch als Winterportort; vorzüglich dazu geeignet durch sein Gelände und die günstigen Schneeverhältnisse. Diesen lobenswerten Versuch, das wirtschaftliche Leben umzugestalten aus eigener Kraft und neue Erwerbsquellen zu erschließen, kann man nur mit guten Wünschen für den Erfolg begleiten. „Man sollte sich in der Provinz und im Reiche daran erinnern, daß im östlichen Riesengebirge auch deutsche Menschen wohnen, Hüter des Deutschtums, in einem rührigen Städtchen, das schwer um seine Existenz ringt. Die den arbeitsmüden Menschen der Großstadt in ihren schönen Wäldern, ihren Bergen alles geben können, was sie brauchen, um erfrischt und gestählt in den Arbeitskampf wieder einzutreten.“ Liebau hat von den Städten der Landeshuter Ländchen die reizvollste landschaftliche Umgebung. Ein Gebirgsstädtchen auf grüner Talweite, eingebettet und rings umrahmt von einem Kranz von Bergen. Friedrich Swann hat das stimmungsvolle Stadtbild in einem seiner Gemälde überaus anschaulich zur Darstellung gebracht. Ein einzigartiger, weithin sich dehnender Naturpark von 24 Kilometer Waldwegen mit mäßigen Steigungen. Im Rabengebirge, dem einstigen Grüssauer Klosterwald, heute fiskalisch, von dem Oberförster in Allersdorf betreut, und im Rehhorngewirge, bis hinauf an die Schwelle des Hochgebirges. Das Rabengebirge, wohin das von den Sommergästen gern besuchte stille Allersdorf den Eingang vermittelt, die alte Sommerresidenz der Grüssauer Äbte. Eins unserer reizvollsten Waldgebirge. Es gipfelt im Königshaner Spitzberg mit 879 Meter, mit eng eingeschnittenen Tälern, die kahlen Porphyrsipen wunderbar zackig geformt. Waldgebirgsklima mit ausgeglichener Temperatur selbst in den heißen Sommermonaten. Die Fremdenziffer ist von 10 800 im Jahre 1931 auf 25 600 im Jahre 1934 gestiegen. Der Justizamt-männer-Verein hat den Bau von zehn Ferienheimen mit Ökonomiegebäude begonnen. Eine staatliche Arbeitslosen-Kolonie ist als Stadtrand-siedlung entstanden. Ein Strandbad, von hohen Bäumen umrahmt, geht der Vollendung entgegen. Man sieht, die Pläne der Liebauer sind keine Phantasmen. Freilich für eine Stadtgemeinde, die so schwer unter der Arbeitslosigkeit zu leiden hat, dürfte auch das keine ausreichende Erwerbsquelle sein. Das schwerste Problem bleibt doch die Ein-

gliederung der Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß. Liebau ist, das sollte man nicht außer acht lassen, ein notleidendes Grenzstädtchen. Ein Emporkommen aus eigener Kraft erscheint schier unmöglich. Leidende Grenzstädte erfreuen sich der besonderen pfleglichen Fürsorge im Dritten Reich. Die Mittel, die man andernwärts für ihre wirtschaftliche Hebung anzuwenden pflegt, dürften sich auch in Liebau segensreich auswirken. Verbesserung des Verkehrs durch Ausbau der Autolinien! Die kulturhistorisch so hochstehenden, Fremde und Einheimische immer wieder anziehenden Kulturzentren im Landeshuter Ländchen, Schömburg, das interessante, alte Städtchen, und Kloster Grüssau, die Prunkstätte



Handwerkszeichen eines Schlossermeisters in Liebau Aufn. E. Glaeser

des schlesischen Barocks, müssen an Liebau noch näher herangerückt werden. Liebau ist die natürliche Eingangspforte zu allen diesen Herrlichkeiten, um die uns die Welt beneidet. Grenzstädte werden mit den besten Bildungsanstalten ausgerüstet. Mit Recht. Sie geben erst das geistige Rüstzeug für den schweren wirtschaftlichen und nationalen Kampf mit dem artfremden Nachbarn jenseits der Grenze. Zeitgemäßer Ausbau des Grenzbahnhofes! Der Fremde soll, wenn er den Fuß auf deutsche Erde setzt, das Gefühl höchster Hochachtung vor deutscher Arbeit und deutscher Ordnung haben. Wie wohl-tuend wirkt der stattliche Grenzbahnhof in Mittelwalde! Auch in Liebau würden Neuerungen in diesem Sinne reiche Früchte tragen: neben manchem anderen diesseits der Grenzpfähle Stärkung des nationalen Selbstbewußtseins, jenseits gebührende Achtung vor dem neuen Deutschland und seinem überragenden Können.

Literatur

- 1) R. Baier, Aus der Geschichte Liebaus. M. Martin, Lob der Kleinstadt Liebau. Beides im Heimatbuch des Kreises Landeshut, Band II, herausgegeben von Runick. — P. Nicolaus von Lutterotti, Ex cineribus orior im „Wanderer“ 1927, S. 93 ff.
- 2) Schlesische Lehnurkunden I, 487. Schles. Reg. 2111.
- 3) In der Landesverteidigung spielt das offene Städtchen keine Rolle. Es ist Durchgangsort für die Truppen, herüber und hinüber. Die Fouquéschen Feldbefestigungen im Siebenjährigen Kriege reichen vom Leuschner Berge bis zur Blasdorfer Enge. Liebau bleibt vor der Front. 1866 geht das ostpreussische Korps unter Bonin bei dem Aufmarsch nach dem Elb-Iserviereck über Liebau. Nach Liebau flutet sie wieder zurück nach dem unglückseligen ersten Kampfstage bei Trautenau.
- 4) Es gibt eine große Zahl mauerloser Städte in Schlesien, die in ihren Siegelbildern und Stadtwappen wehrhafte Motive haben.
- 5) Ernst Maerschke, Orts- und Flurnamen des Kreises Landeshut (1929. Sonderdruck aus dem Heimatbuch.). S. R. 1773.

- 6) Ein guter Plan von Liebau (aus dem Jahre 1876, ergänzt 1912 von dem bekannten Heimatforscher Wilhelm Patzschovsky) im Führer durch Liebau in Schlesien und Umgebung. Verlag Georg Brieger in Schweidnitz. Grunau und Dittersbach sind heute eingemeindet. Die Eingemeindung von Allersdorf steht bevor.
- 7) Zeitgeschichte der schlesischen Städte, herausgegeben von Chr. Friedrich Emanuel Fischer und Karl Friedrich Stuckart (1819), Band I, 184.
- 8) Seinen Bedarf an Wolle deckte Schlesien selbst durch seine blühende Schafzucht. Im Jahre 1770 betrug die Zahl der Schafe 1 776 000. Auf der Vorflur stand dem Gutsherrn das Weiderecht zu. Die Landeshuter Pashlandschaft war das Land der vielen Kleinbesitzer. Joh. Zieturich, Hundert Jahre Schlesischer Agrargeschichte (1915), S. 32. 93.
- 9) Schles. Geschichtsblätter 1909, S. 56. — Stenzel, Urkunden, S. 181, Anm. 8. 1360 überträgt Herzog Bolko die scultetia seu advocatia mit Ober- und Niedergerichten in Liebau an das Kloster Grüssau.
- 10) C. Grünhagen, Schlesien unter Friedrich d. Gr., Band I, 351.
- 11) Urkunde im Turmknopfe der evangelischen Pfarrkirche in Liebau (1853), S. 4, 6.
- 12) Nicolaus von Lutterotti, Kloster Grüssau im Zeitalter des Barock, Rokoko und des Klassizismus im Heimatbuch des Kreises Landeshut (1929), Band II. — Ex cineribus orior im „Wanderer“ 1927, S. 93.
- 13) Scholz, Der Kampf der schlesischen Kaufmannschaft gegen das Eriester Magazin (Zeitschr. d. Ver. f. Gesch. Schlesiens, Band 34, S. 101). — Heinrich Wendt, Schlesien und der Orient (1916), S. 166. — Nic. von Lutterotti im „Wanderer“ 1927, S. 95.
- 14) von Lutterotti im „Wanderer“ 1927.
- 15) C. Grünhagen, Der Anlaß des Landeshuter Webertumultes am 28. März 1793 (Zeitschr. d. Ver. f. Gesch. Schlesiens, Band 27, S. 306).
- 16) von Lutterotti im „Wanderer“ 1927, S. 95.
- 17) von Lutterotti im „Wanderer“ 1927.
- 18) Tittels kolorierte Radierung im „Wanderer“ 1927, S. 95.
- 19) Urkunde im Turmknopf, S. 14.
- 20) Dr. H. Struck, Liebaus Industrie, im „Wanderer“ 1927.
- 21) Nach dem Bericht des derzeitigen Herrn Bürgermeisters.

Rund um Liebau / Eine Wanderung

Von Ferdinand Neumann, Hermsdorf-städtisch

Die reizvolle Schönheit, welche die Natur im äußersten Osten des Riesengebirges in unendlicher Mannigfaltigkeit geschaffen, breitet sich rund um das Liebauer Tal aus. Die kleine Grenzstadt Liebau, die inmitten dieses Tales wie eine Perle im Raben- und Überschaargebirge eingebettet liegt, stellt die bedeutendste Siedlung im östlichen Riesengebirge dar. Hier an dieser Eingangspforte in die unbekanntesten Teile von Rübzahl's Reich hat der Beschauer von allen Punkten aus ein wundervolles, von der Schneekoppe beherrschtes Panorama vor sich, das ihn zu beglückendem Schauen reizt.

An dem großen Liebauer Sportplaz vorüber, gelangen wir zunächst nach dem anmutig gelegenen, aus wenigen Häusern bestehenden Allersdorf, das wie ein Schmuckkästlein in einen kleinen Talkessel voll köstlicher Weltabgeschiedenheit liegt. Hier befindet sich auch am Hange des Rabensteins die Liebauer große Sprungschanze, auf der schon wiederholt Meisterschaften ausgetragen wurden.

Von Allersdorf erreicht man in zwei Stunden die Aldersbacher Felsen, die wir jedoch links liegen lassen, da unser Pfad über das rechts gelegene, reichbewaldete Raben- und Überschaargebirge führt. Wir benutzen den Hubertusweg und gelangen auf den Rabenstein, der einen wunderbaren Fernblick über den gesamten Liebauer Talraum bietet, im Hintergrunde abgeschlossen durch das Rehorngebirge, sowie den Kolben- und Landeshuter

Ramm. Dann steigen wir hinab in das Tal der Liebe. Hier zwischen den sich zu beiden Seiten erhebenden malerischen Berggruppen und in den romantischen Schluchten werden wir nur selten durch Menschen in unserer Naturbetrachtung gestört, so daß es eine Lust ist für jeden, der den Genuß an der weiten göttlichen Schönheit dem Lärmen und Rauschen städtischer Vergnügungen vorzieht, diese einsamen Pfade zu begehen. Obwohl dieses vielgliedrige Porphyrgebirge nach allen Seiten zahllose Wege durchziehen, kann sich infolge der vorbildlichen Markierung durch die RGV.-Ortsgruppe Liebau jeder Fremde in dem Wegelabyrinth zurechtfinden. Es bereitet uns daher keinerlei Schwierigkeiten, um von hier am Denzinfelsen vorüber den Haserplansteg zu erreichen und über die Bärenlehne nach dem hochromantischen Gebiet des Haserplanes und weiter bis zum Königshaner Spitzberg zu kommen.

Wer den das Raben- und Überschaargebirge überragenden Bergkegel des Königshaner Spitzberges ersteigt, ist überrascht von den mannigfachen, reizenden Landschaftsbildern, die sich von der hohen Warte dem Auge nach allen Seiten darbieten. Auch uns geht es nicht anders und lange stehen wir voller Andacht. Immer und immer wieder lassen wir unsere Blicke über das gesamte Quellgebiet des Bobers mit den in die Talfalten eingestreuten Ortschaften und den sie umgürtenden Berghäuptern des Rehorn- und Kolbenkammes, sowie der Schnee-

koppe schweifen. Auf der anderen Seite aber bietet sich dem staunenden Auge das ganze Glazer und Waldenburger Bergland dar, samt den zwischen deren Höhen sich ausbreitenden lieblichen Tallandschaften.

Nur schwer trennt man sich von einem so bevorzugten Fleckchen Erde, doch es ist bald Mittag und so wandern wir weiter nach Schazlar.

Nachdem wir das hochgelegene Bergstädtchen am Fuße des Rehorn in etwa einer Stunde erreicht und uns gestärkt haben, sehen wir uns die in Schazlar noch vorhandenen Laubenhäuser an. Früher bestand der ganze Ort aus solchen Bauten, doch da sie ganz aus Holz errichtet sind, hat man die vielen durch Feuer oder Verfall zerstörten Häuser durch massive ersetzt. Als dann wenden wir uns dem Rehornkamme zu, der leider in seinem vorderen Teile seines schönsten Schmuckes, des herrlichen Fichtenbestandes, durch Schneebruch beraubt ist. Doch hat die Natur die kahlen Hänge bereits wieder in eine grüne Wiese verwandelt. Es sprießt und sproßt an allen Ecken und Enden. Farbige Schmetterlinge gaukeln darüber hin und allerhand Insekten tummeln sich in den Blütenköpfen der Gräser und Kräuter. Vom Waldrande her aber duftet das Urbild waldbhafter Fruchtbarkeit, das schimmernde Kraut des Waldmeisters. Stolz und stattlich steht er da vor allen Blumen und Kräutern, denn er ist der Meister des Waldes.

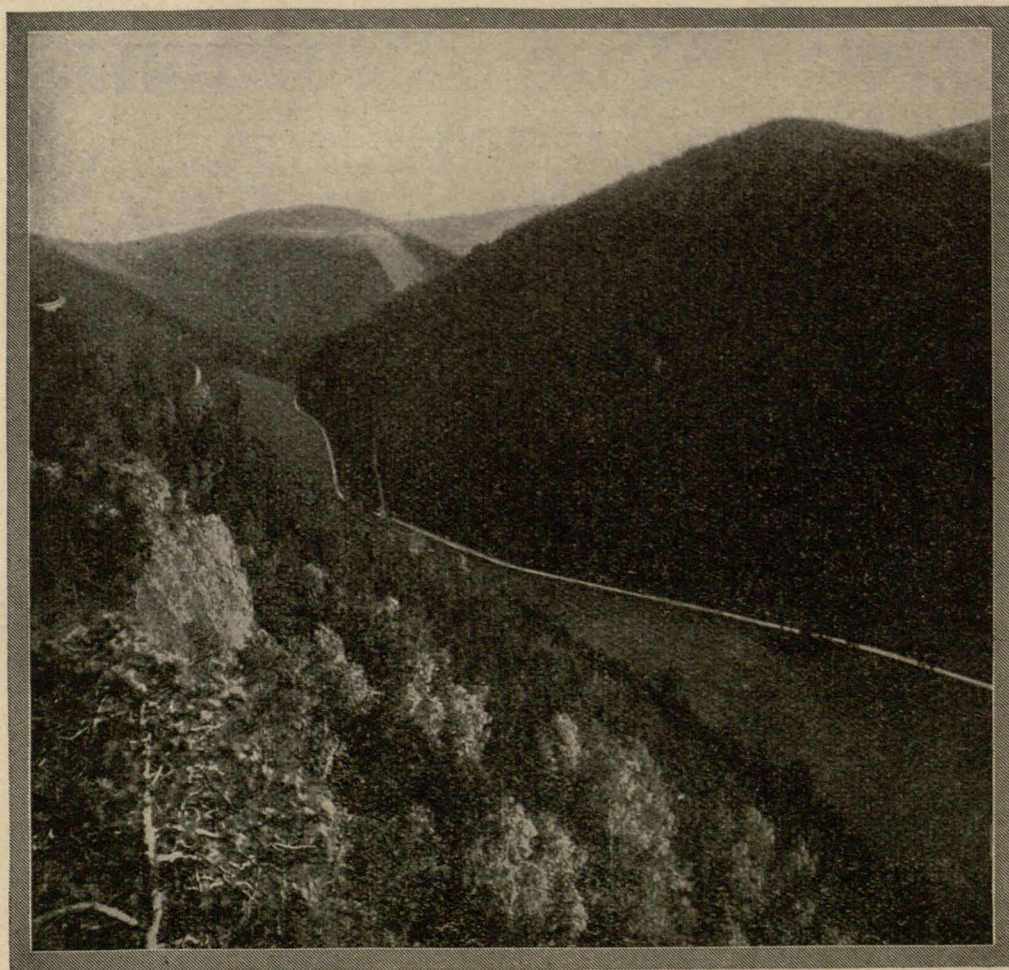
Mittlerweile sind wir bis in den prächtigen Buchenwald gekommen, wo man unwillkürlich dem geheimnisvollen Rauschen der Sprache seiner Bäume lauscht. Hier oben ist auch bei windstillem Wetter das Blätterdach der stattlichen Buchen in stän-

diger Bewegung. Wie gesprächige Frauen stehen die Bäume beieinander und schwagen so lebhaft, daß schließlich jeder Wanderer seine Schritte anhält, um das Geflüster und Getuschel zu belauschen. Auch wir bleiben mehrmals stehen und kommen daher mit einiger Verspätung nach der Rehornbaude, zumal wir vorher die kleine Siedlung berühren und mit den Rehornleuten bekannt werden. Die hier oben auf dem beinahe 1000 Meter hohen Berggrücken in schindelgedeckten Holzhäusern wohnenden Menschen leben noch genau so einfach wie jene, die vor Jahrhunderten als Kolonisten den Urwald des schlesischen Berglandes lichteteten. Es sind wahre Prachtmenschen, deren Naturempfinden durch keinerlei Schulweisheit getrübt ist. Diese bescheidenen Menschen können zwar mit dem Lesen nicht recht fort, doch in der Bücherei der Mutter Natur wissen sie alle viel besser Bescheid als alle Stubengelehrten.

Saben wir uns auch auf dem letzten Teil des Weges mehrfach verweilt, so kommen wir trotzdem schon zu der geräumigen Rehornbaude, die sich auf dem höchsten Punkte des Rehorngebirges befindet. Als wir dort in die große Gaststube eintreten, herrscht ein bunt bewegtes Leben und die hier schon weilenden Wanderer drehen sich bei fröhlichem Tanz nach dem Takte einer Fiedel. Bei dem lustigen Treiben wird uns die Zeit nicht lang, so daß die liebe Sonne schon hinter dem Fuchsberg zu verschwinden droht. Das gemahnt uns, die gastliche Stätte zu verlassen. Als wir aus der Baude treten, überflutet die untergehende Sonne mit goldigem Schimmer ringsumher die weite, abwechslungsreiche Landschaft. Ein unbeschreiblich schöner Anblick, so daß wir wie gebannt stehen bleiben, bis all der

Glanz in dem Schatten der Dämmerung verschwindet. Diese geringe Versäumnis an Zeit braucht uns jedoch keineswegs gereuen, denn sogar auf der 600 Meter höheren Schneekoppe kann der Sonnenuntergang kein größerer Genuß sein. Zudem sehen wir bei dieser Naturbetrachtung, daß der Rehorngipfel eine große Ähnlichkeit mit der Koppe auf dem Riesentamme hat, denn auch hier fehlen die tiefen Gründe nicht.

Auf der Weiterwanderung, zu der wir den an der Landesgrenze entlang führenden Eisenweg benutzen, beglückt uns eine neue Überraschung. Im Osten wird ein rötlicher Lichtschein sichtbar und wir sehen, daß dort hinter dem Waldenburger Berglande der Vollmond emporsteigt und die romantische Berglandschaft ganz plötzlich mit silbrigem Licht überflutet. Im Bann solch überirdischer Herrlichkeit verstummt jede Unterhaltung und auch in der Natur herrscht feierliche Stille, Feierabendstimmung. Dazu klingt vom Tale her ganz leise das Abendläuten, so daß uns tiefe Andacht umfängt, als ob wir nicht auf dem Rasenwege, sondern über den Teppich eines gewaltigen Domes dahinschreiten.



Im Rabengebirge

Aufn. Kleye, Liebau

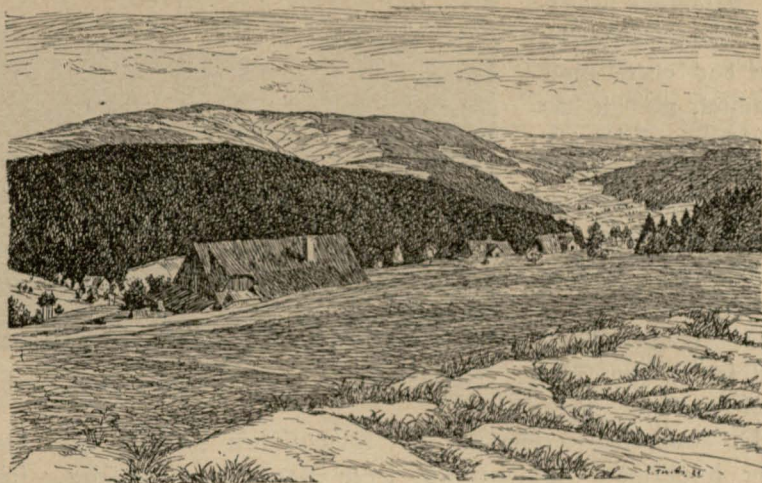
So kommen wir, immer dem Grenzweg folgend, bis zur Kolbenkammbaude. Doch bevor wir eintreten, um hier Nachtquartier zu beziehen, versinken wir noch einmal in andächtiges Schauen. Im silberglänzenden hellen Vollmondschein breiten sich vor uns die schönsten Berg- und Tallandschaften aus und vor unseren Augen türmen sich mächtige Bergwände auf, die kulissenartig vor- und nebeneinander emporragen. Aber auch die verstreut liegenden Bauden, in deren Fenstern sich das Mondlicht spiegelt, ziehen den Blick auf sich, so daß wir nicht müde werden, all die Wunder in uns aufzunehmen.

Am nächsten Morgen geht es mit frischer Kraft wieder weiter an der Landesgrenze bis zu den zwischen Kolben- und Forstkamm befindlichen Grenzbauden. Wir erklettern also zuerst den bei Kolbendorf 1200 Meter hohen Kolbenkamm, den mächtigsten Gebirgsrücken im Osten des Riesengebirges. Hier umsäumen ausgedehnte Nadelwälder unseren Pfad, so daß wir zwar dauernd im Schatten wandern, aber leider behindert der dichte Baumbestand zumeist jede Aussicht. Nur wo der Sturm hier und da einige Bäume umgebrochen hat, ist es möglich, links die zum Greifen nahe Schneekoppe und rechts das ganze schlesische Bergland bis in die Glazer Gegend zu erspähen. Hier oben befinden sich auch die Brunst- und Balzplätze der Könige aller Waldtiere, der Edelhirsche und Auerhähne.

Mittlerweile erreichen wir eine den großen Wald unterbrechende Jagdschneise, die mit üppig wucherndem Waldgras bestanden ist, wo in einiger Entfernung zu unserer nicht geringen Überraschung einige Hirsche friedlich äßen. Doch kaum haben wir sie erblickt, schon wittern sie uns, und das Leittier, ein stattlicher Geweihträger, gibt das Zeichen zur Flucht. — Nichts ist mehr zu sehen, und wir hören nur noch das Brechen der Baumäste von den in entgegengesetzter Richtung entwichenen Tieren. Wir kommen daher erfreut über das immerhin für Gebirgswanderer seltene Erlebnis in die deutsche Grenzbaude, um uns das Frühstück schmecken zu lassen.

Wir haben zwar hier die Möglichkeit, mit dem Postauto nach Liebau zu gelangen, doch zu unserer Rundwanderung gehört auch der Landeshuter Ramm, und so begeben wir uns zunächst nach dem Schmiedeberg-Landeshuter Paß. Dort erhebt sich vor uns das interessante Bergland und wir erreichen hier auf dem sogenannten roten Wege, der sehr bequem ist, mühelos in einer Stunde die Rammhöhe. Am bekanntesten war der Landeshuter Ramm zu den Zeiten Friedrich des Großen, der über diesen Höhenzug mit großen Kosten eine breite Fahrstraße anlegen ließ, die eine möglichst gradlinige Verbindung zwischen Landeshut und Schmiedeberg herstellte. Lange bildete das Werk des großen Königs einen überaus wichtigen Weg für Fracht- und Personenverkehr. Doch da seine Benützung wegen der beträchtlichen Steigung allzu große Anforderungen an das Pferdmaterial stellte, ist er schon viele Jahrzehnte völlig vereinsamt.

Den höchsten Punkt der vom alten Fries geschaffenen Fahrstraße über den Landeshuter Ramm, das Ausgespann, wo die Pferde gewechselt wurden, erreicht man außerdem noch von Haselbach, Schmiedeberg und Jannowitz. Der von uns benutzte rote Weg führt durch tiefe Waldeinsamkeit bis zu den Friesensteinen. Sie krönen den höchsten Punkt des Landeshuter Rammes und bieten uns ein selten schönes, überaus malerisches Landschaftsbild, welches der Riesengebirgskamm und das



Erich Fuchs

Rabierung

Kolbendorf

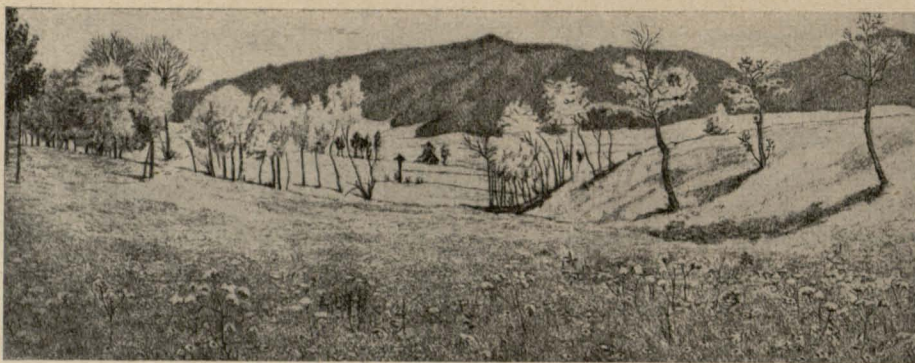
Boberkasbachgebirge in reizvollster Weise umrahmen. Wir erblicken von hier nicht nur alle Erhebungen des Riesenkammes von der Koppe bis zum Hochstein, sondern auch sämtliche Bauden- und Gebirgsdörfer. Es ist ein wunderbarer Genuß, von dieser Felsenwarte auf die liebliche Landschaft herabzuschauen, so daß wir wie berauscht von all der Naturpracht gar lange verweilen und in Gedanken versunken unsere Blicke immer wieder darüber hinschweifen lassen.

Da plötzlich erschreckt uns das nahe Hämmern eines Spechtes und erinnert uns an die noch zu bewältigende Wegestrecke. Wir brechen auf und gelangen über Schreibendorf, Johnsdorf nach der kleinen Eisenbahnstation Blasdorf. Von hier besuchen wir noch die Hartenfelsen mit einer interessanten Felsenröhre und wenden uns über den prächtige Fernsicht bietenden Schartenberg wieder dem Ausgangspunkte unserer Wanderung, der anmutigen Grenzstadt Liebau zu, deren Umgebung uns so unendlich viel beglückende Schönheit offenbart hat.

Wem jedoch eine solche Wanderung zu anstrengend ist, dem ist eine Fahrt in das idyllische Goldbachtal, nach welchem dreimal täglich von Liebau das Postauto verkehrt, sehr zu empfehlen. Dieses besonders im oberen Teile reizvolle, von hohen Berggipfeln umsäumte Tal, ist noch ein Fleckchen Erde, das dem Wanderer den Zauber der Einsamkeit schenkt. Wer dort auch stundenlang durch die verschwiegene wald- und wildreiche Gegend streift, wird abseits der Straße nie in seiner Naturbetrachtung gestört, denn nur die jene ausgedehnten Forsten belebenden Wildarten kreuzen seinen Pfad.

In dem besiedelten unteren Goldbachtal befindet sich dicht bei den anmutigen, freundlich in die Landschaft schauenden beiden Dorfkirchlein, stolz auf einer Anhöhe der altersgraue, historische Fürstentretscham. Hier in diesem, jedem Fremden schon äußerlich auffallendem Gebäude fanden am Anfange des vorigen Jahrhunderts als Vorbereitung zu den Freiheitskämpfen, wichtige politische Konferenzen statt, an denen auch die Minister Stein und Hardenberg teilnahmen. Wurde der Fürstentretscham schon im 11. Jahrhundert als Jagdschloß vom Fürsten Michael errichtet, so ist das auf der gleichen Seite befindliche alte Schaffgotsche Schloß erst im 16. Jahrhundert entstanden. Die beiden alten Schlösser, die nur etwa 300 Meter von einander entfernt sind, waren früher durch einen unterirdischen Gang miteinander verbunden.

Besonders liebliche Landschaftsbilder bietet das obere Goldbachtal, wo die verschiedenen Seitentäler so manches Idyll bergen. Am allerschönsten ist es am Fuße des mächtigen Kolbenkammes, wo sich von dem herrlichen Waldtal im grünen Forst mehrere kleine Berg-



Liebauer Landschaft bei Dittersbach-Grüßauisch

Radierung von Erich Fuchs

flüchte in das verborgene, von herrlichen Nadelholzwaldungen eingeschlossene Tal des Goldbaches und erquickte sich an dem die ganze Gegend durchdringenden Harzduft. In dieses Schmuckkästlein der Natur ist die menschliche Erwerbs-

täler abzweigen, welche mit den romantischen Sängen und den sprudelnden Wildbächlein jeden Naturfreund entzücken. Wer die Stille und Schönheit der Landschaft liebt, der

die städtische Überkultur noch völlig unbekannt. Daher ist das friedlich-stille Tal der gegebene Zufluchtsort für alle, die wirklich Erholung suchen und dem Geklässe der Großstadt entfliehen wollen.

Wegspuren preußischer Geschichte in der Liebauer Landschaft

Von Edmund Glaeser

Die große Paßlandschaft der Landeshuter Pforte mit ihrer Vorpostenkette vom Schmiedeberger Paß bis nach Schömburg, in deren Mitte Liebau liegt, ist in ihrer abgeschlossenen Gestaltung eine der reichsten und mannigfaltigsten Erscheinungen Schlesiens. Wenn wir in den weiten gefalteten Kessel von der letzten Höhe von Altreichenau hinabblicken, so gleitet das Auge über Landeshut im Tale bis zur Höhe der Schneekoppe, die über den Landeshuter und den Kolbenkamm hoch hinausragt. Zur Linken begrenzen die Waldenburger Berge die weite Tallelandschaft, und vor uns erhebt sich das Rabengebirge, das den weitläufigen Kessel von Nord nach Süd in zwei Teile, das Ziedertal und das Bobertal zerteilt. Grüßau im Ziedertal mit dem ragenden Bau seines Klosters, das wie eine Wunderblume aus den Wiesen und Feldern der Ebene aufsteigt; eine Meile südlich auf sanfter Anhöhe die Bergstadt Schömburg mit ihrem zierlichen Kirchturm und den Giebelhäusern; auf den Höhen Kapellen, an den Straßen Bildstöcke, auf den Brücken Nepomukfiguren; in der Senke des Rabengebirges das Idyll von Allersdorf mit seinem verträumten Kirchlein und dem einstigen Sommersitz der Äbte; in den Tälern die sauberen Dörfer mit den Kirchen und alten Kretschamhäusern und mitten in der Landschaft Liebau, die freundliche kleine Stadt mit den malerischen Bürgerhäusern, Kirche und Rathaus: das alles vereint sich zu einem beglückenden

Bilde. Der ewige Wald auf den Bergen aber ist dieser Landschaft schönster Schmuck; er hegt ihre blühenden Fluren und scheint sie zu schützen mit seinem grünenden Wall. Doch hinter

den waldigen Bergen läuft die unsichtbare Grenze, die die Staaten voneinander trennt. Auf der anderen Seite der Pforte liegt Trautenau, die erste große Stadt im Nachbarstaat, so deutsch wie Landeshut; denn Deutsche haben diesseits und jenseits der Berge das Land zu dem gemacht, was es heute ist: zu einer Landschaft deutscher Kultur. Da aber bis in unsere Gegenwart die Geschichte nicht nach Volksgrenzen, sondern nach Staatengrenzen fragt, so sind ihre Spuren an diesen Staatengrenzen bedingt. Die Landeshuter Pforte und damit die Landschaft um Liebau ist staatsgeschichtliches Grenzland. Die Geschichte Preußens hat ihr unverwischbare Spuren eingepreßt.

Mannigfaltig sind sie: ein Erdwerk, ein unmerklicher Wall und ein Hügel im einsamen Walde, eine Tafel am Hause, Namen von Wiesenplänen, Bergen und Waldstücken, aber auch Ortsdatierungen auf historischen Briefen und Dokumenten, die der Nachwelt erhalten und in die Geschichtsliteratur eingegangen sind, sie schmücken eine ganze Landschaft mit dem Glanze großer Vergangenheit. Am Ausgange von Grüßau nach Kleinhenmersdorf steht neben der gelben Wegetafel ein schwarz-weißer Rundpfahl, geschmückt mit



Preußischer
Abler am Ausgang von Grüßau

Aufn. E. Glaeser

einem altpreussischen Adler, der den Namenszug F. R. auf seiner Brust trägt. Der Adler zierte wohl über 175 Jahre einen Wegweiser. Die schmachvolle Revolution von 1918 ließ das Hoheitszeichen des Königreiches Preußen verschwinden. Die Getreuen der R. G. V.-Ortsgruppe Grüssau retteten das historische Symbol und versteckten es. Als die Tage der nationalen Erhebung anbrachen, als das Volk sich wiederfand und die Ehrfurcht vor seiner Geschichte wieder lebendig wurde, da ward der Fränkische Adler neben dem neuen Wegweiser wieder auf schwarz-weißem Pfahl aufgestellt.

Von dieser sichtbaren Wegspur wollen wir ausgehen und der Zeit nach bald hier und da in der Liebauer Landschaft die Spuren der preussischen Geschichte betrachten.

Über die Pässe sind die ungarischen Husaren der Kaiserin-Königin geritten, die Regimenter des Erzhauses Österreich marschierten durch die Pforte von Landeshut nach der Oderebene herab. Wohl lasteten die Einquartierungen auf den geduldigen schlesischen Untertanen der Kaiserin, aber vom Kriege selbst blieb die Landschaft verschont. Die Friedensglocken läuten, Schlesien ist preussisch geworden. An den Wegweisern werden die Hoheitszeichen des neuen Staates angebracht. Nicht ohne Absicht mag vor den Toren der Abtei Grüssau der Preussenaar in jenem Jahre aufgerichtet worden sein. Allenthalben wurde Ordnung geschaffen und Einheitlichkeit in den unklaren Verwaltungs- und Gerichtsverhältnissen der Landschaft: „Liebau hat den Prälaten von Grüssau zur Obrigkeit und keine Kämmerer; die Magistratspersonen haben auch keine Besoldung, sondern nur einige unzuverlässige Sporteln“, so berichtet 1742 der Steuerrat Bernicke an die Breslauer Kriegs- und Domänenkammer.

Der zweite schlesische Krieg trifft die Landschaft von Liebau als preussisches Gebiet. Die Truppen der Kaiserin Maria Theresia besetzen Feindesland. In Landeshut steht General von Winterfeldt und hat mit seinen drei Bataillonen den Kirchberg in der südlichen Vorstadt und den Gerichtsberg an der Straße nach Reichhemmersdorf besetzt. Von Grüssau rückt am 22. Mai 1745 General Graf Nadassdy mit 6000 Mann heran. Trotz dreifacher Übermacht wird er geschlagen und bis Schömberg verfolgt. Nach der siegreichen Schlacht von Hohenfriedeberg am 14. Juni 1745 flutete das geschlagene kaiserliche Heer durch die Landschaft von Liebau. Ihm folgt der König mit seiner Armee. Zum ersten Male ist er in Landeshut. Nach Böhmen hinein ziehen die preussischen Truppen und heften bei Soor neuen Siegesruhm an ihre Fahnen. Aber im Rücken der siegreichen Armee wird die Landschaft von Liebau von Kroaten und Panduren jämmerlich heimgesucht. Schömberg wird barbarisch ausgeplündert und teilt das Schicksal seiner Nachbarstadt Friedland. In Reußendorf bei Landeshut liegt Oberst von Mannstein und erläßt einen Aufruf zur Bewaffnung der Landbevölkerung. Der König billigt ihn, „damit keine lebendige Seele von diesem Räubergesindel, welche gar unter keine Miliz zu rechnen sind, herauskommen möge“. Bei den Preußen herrscht Ordnung, unser neuer König schützt uns gegen die Soldaten unserer einstigen Landesmutter! Diese Erkenntnis ging den Bewohnern der Liebauer Landschaft in der Zeit des Zweiten Schlesischen Krieges auf.

Nach zehn Friedensjahren ist wieder Krieg im Lande, zum dritten Male seit sechzehn Jahren. Wieder ziehen die

kaiserlichen Völker über die alte Paßstraße. Mit 8000 Mann hält der kaiserliche General Jahnus Liebau, Landeshut und Schmiedeberg besetzt. Es ist im August 1757. Der König hat bei Kolin in Böhmen die Schlacht verloren. Am 15. und 16. August 1757 wird die Landeshuter Landschaft der Schaulplatz neuer Kämpfe. Der preussische General Kreyzen wird geschlagen. Der November ist da, wo ist der König? Aus Thüringen kommt Siegesbotschaft. Das Reichsheer und die Franzosen sind bei Rossbach glänzend geschlagen. Da hört man neue Post: die Preußen sind unter den Toren Breslaus besiegt, die Landeshauptstadt ist wieder kaiserlich. Als aber die Weihnachtszeit des Jahres 1757 naht, eilt die Runde vom glorreichen Siege bei Leuthen durch das schlesische Land. Wiederum sah die Liebauer Landschaft ein geschlagenes Heer. Prinz Karl von Lothringen passierte am 23. Dezember mit den Resten seiner stolzen Armee die Gebirgsübergänge, unablässig verfolgt von einem Teile des preussischen Heeres unter dem Befehl des Husarengenerals von Zieten. Er besetzt den Paß von Liebau und läßt Schanzen aufwerfen. Noch heute kann man auf dem Lerchenberg bei Oberblasdorf auf dem rechten Boberufer ihre Reste im Walde wahrnehmen. Die auf der anderen Seite der Straße Reichhemmersdorf—Liebau gelegenen Höhen tragen den Namen die Angenelliberge. Eine neue Wegspur preussischer Kriegsgeschichte. Sie sind genannt nach dem Generalmajor Ludwig Marquis von Angenelli, Chef des gleichnamigen Freibataillons, das erst 1757 in Merseburg errichtet, sich schon am 22. November in der Verteidigung von Kleinburg bei Breslau auszeichnete, bei Leuthen in der Reserve blieb und an der Verfolgung des geschlagenen Heeres teilnahm. Am 27. Februar 1758 machten die Österreicher einen Vorstoß auf Liebau, der jedoch mißlang. Am oberen Ende des Freudentales bei Hermsdorf-städtisch trägt ein Waldstück den Flurnamen „Der Kirchhof“. Dort sollen bei Pflanzarbeiten Lanzenspitzen und Helme aus dem 18. Jahrhundert ausgegraben worden sein. Unweit davon liegen die Silberwiesen. Der Überlieferung soll dort eine Kriegskasse verloren gegangen sein. Es besteht die Möglichkeit, daß diese Flurnamen mit den kriegerischen Ereignissen aus dem Februar 1758 zusammenhängen. Einen halben Monat später, Mitte März 1758, kommt der König in die Liebauer Landschaft und nimmt in der Abtei von Grüssau Quartier. Er wohnte in den Zimmern des Abtes. Hier meldete sich Heinrich de Catte am 21. März 1758 bei ihm als Vorleser zum Dienst. Bei der ersten Unterredung, die 3½ Stunden dauerte, schilderte ihm der König seine Tages-einteilung: 3 Uhr morgens gewaltsames Wecken. Lektüre der eingegangenen Depeschen. Eine Stunde Flötenspiel. Briefdiktat. Lektüre alter Bücher. Parade und Paroleausgabe. 12 Uhr Mittagstafel. Nach Tisch Flötenspiel, Unterzeichnung der Briefe. Bis 4 Uhr Lektüre. Von 4—6 Unterhaltung mit seinem Vorleser. Von 6 bis 7½ Konzert. Von 7½ bis 9 schriftstellerische und dichterische Arbeit. „In dieser Zeit beschmiere ich mitleidlos Papier mit Prosa und mit Versen“ sagt der König von dieser Tätigkeit. Am 9 Uhr Nachtruhe.

Bis zum 19. April blieb der König in Grüssau. In seiner Abwesenheit setzte sich der österreichische General Jahnus dort fest, wurde aber am 7. Juli von General von Rebow vertrieben. Nach der vergeblichen Belagerung von Olmütz zog der König am 8. August von Friedland her kommend, mit seiner Armee durch das Ziedertal. Das Lager wurde am 9. auf den Höhen

östlich Kleinhennersdorfs und Neuen aufgeschlagen. Die Husaren lagerten dem Klostergarten gegenüber, der Garten selbst war von den Freikompagnien besetzt. Der König übernachtet in der Abtei. In den frühen Morgenstunden des 10. August schreibt er an seinen Bruder Heinrich über die Maßnahmen, die im Falle seines Todes getroffen werden sollen.

Am gleichen Tage galoppiert der getreue Vorleser de Catte seinem Könige nach und holt ihn in Vogelsdorf bei Landeshut ein. Die Adjutanten hatten ihn gewarnt, eigenmächtig nachzufolgen, weil der König ihn nicht aufgefordert hatte, mitzukommen. de Catte aber hat den König inständigst, ihm folgen zu dürfen. Friedrich rechnete seinem Vorleser diese Aufmerksamkeit hoch an und gestattete ihm, an seinem Marsch gegen die Russen teilzunehmen. So wurde de Catte Zeuge der siegreichen Schlacht bei Zorndorf am 25. August 1758. Indessen schlug sich Fouquet, der von Landeshut aus mit 10 Bataillonen die Paßlandschaft decken sollte, mit der feindlichen Übermacht herum.

Das Unglücksjahr 1759 sah den König im März in Landeshut, wo er vom 12. bis 25. April weilte und in dieser Zeit in regem Briefwechsel mit Voltaire und mit seinem Freunde, dem General Fouquet stand. Am 26. April brach er nach Reize auf, und am 12. Mai kehrt er wiederum in die Paßlandschaft von Landeshut-Liebau zurück. Dieses Mal war das Hauptquartier in Reichhennersdorf, wo der König bis zum 5. Juli bleibt. Eine große Anzahl Briefe und einige satirische Gedichte sind von Reichhennersdorf datiert. Am 5. Juli verläßt der König die Liebauer Landschaft, um wiederum gegen die Russen zu marschieren. In zwei Kolonnen geht das Heer zunächst nach Hirschberg, die erste über Pfaffendorf, Schmiedeburg, Lomnitz, die zweite über Schreibendorf, Fischbach, Rohrlach, Eichberg und Hartau. Dieses Mal war es ein Ausmarsch zur Niederlage. Bei Runersdorf wurde der König am 12. August 1759 besiegt. Die Liebauer Landschaft wurde von den Nachwirkungen dieser Unglückschlacht nicht berührt. Einen Versuch der Österreicher, sich zwischen Landeshut und Schweidnitz zu schieben, vereitelte Fouquet bei Konradswaldau und Gols bei Friedland. Der schwerste Schlag aber traf die Landschaft im folgenden Jahre. Bei Landeshut wird am 23. Juni 1760 der General Fouquet mit einem Korps von 11 000 Mann nach heldenmütigem Widerstand von der 40 000 Mann starken Armee des Generals Laudon überwältigt. Bis auf 1500 Mann wird die preußische Heeresmacht ver-

nichtet. Die Hügel südlich von Landeshut sind die Wegspuren dieses Heldenkampfes. Der Mühlberg, Sahnberg, Galgenberg, Kirchberg, Burgberg und Thiemenberg bezeichnen die preußische, der lange Berg bei Reichhennersdorf, der Göbelberg, der Stadtwald und der Leuschnenberg die österreichische Stellung. Nördlich von Landeshut wird der verwundete General von Fouquet gefangengenommen. Der Niederlage folgte eine furchtbare Plünderung der Stadt, bei der 12 Einwohner getötet, viele verwundet und mißhandelt und der Wohlstand von Landeshut vernichtet wurde.

Wieder ein neuer Schlag, ruft der König aus, als er die Trauerbotschaft erhält. Das Unglück meines lieben Fouquet wirft alle meine Pläne um. Ich habe noch nichts Genaues darüber erfahren. Aber ich bin überzeugt, er hat sich als tapferer Offizier verteidigt und sich nicht einfach ergeben wie die Rujone bei Magaz.

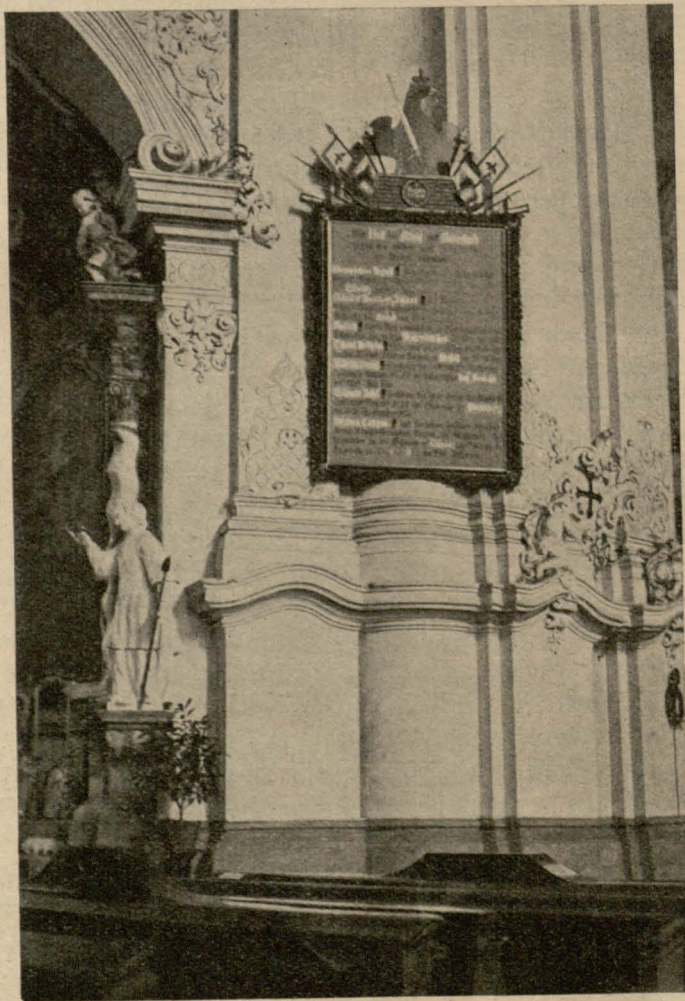
Fouquet hat das Vertrauen seines Königs gerechtfertigt. Von 2 Uhr morgens bis 10 Uhr hat er der furchtbaren Übermacht heldenmütigen Widerstand geleistet, bis das Pulver verschossen war. Friedrich sagt von ihm: „Sein mannhafter Widerstand findet in der Geschichte nicht seinesgleichen, außer in der Verteidigung der Thermopylen durch Leonidas mit seinen Spartanern. Beider Schicksal war fast das gleiche.“

Zahlreiche Flurnamen der Landeshuter Umgebung erinnern noch heute an die Kämpfe vom Juni 1760, so die Schanzen bei Landeshut, Ober- und Nieder-Zieder, die Pandurenwiese und die Pandurengräber am Forstberge bei Wittgendorf auf den Sattelberg zu, der Tränkenberg bei Vogelsdorf.

Noch einmal sollte die Liebauer Paßlandschaft im 18. Jahrhundert der Schauplatz kriegsgeschichtlicher Ereignisse werden. Im Herbst 1778 zieht der Alte Fritz noch einmal ins Feld. Den bayerischen Erbfolgekrieg nennt diesen Feldzug die Geschichte, den Kartoffelkrieg nannte ihn das Volk.

Eine Tafel am Methnerschen Hause in der Moltkestraße in Landeshut erinnert an den Aufenthalt des Königs in jenem Jahre, da er beim Kaufmann Duttenhofer im Quartier lag. Er kam aus dem verödeten Böhmen und meinte „in den Palast des Großmoguls versetzt zu sein“, so behaglich und schön war das Haus des Kaufherrn. In diesem Jahre wurden Schömburg, Liebau und Friedland geplündert.

Wer kennt nicht die schöne Paßstraße nach den Grenzbänden hinauf? Unweit des Ausgespannes, oberhalb des Paßkretschams, sammelte sich am 8. November 1778 eine starke, österreichische Angriffs-



Tafel für die Gefallenen von 1866 in der Klosterkirche zu Grüssau
Aufn. E. Glaeser

kolonne, der es mit noch zwei anderen Kolonnen durch einen Scheinangriff gelang, das in Dittersbach-städtisch lagernde Infanterieregiment von Thadden zu überfallen. Der Oberst wurde erschossen, sein Adjutant tödlich verwundet. Im Hause des Obersten erbeuteten die Feinde die Regimentskasse und acht Fahnen. Das inzwischen alarmierte Regiment vertrieb die Österreicher alsbald. Der König vergaß dieses ihm überaus peinliche Ereignis nicht. Als er 1781 in Schmiedeberg weilte, ist er auf den Paß geritten und hat sich den Ort der Kampfhandlung genau betrachtet. Vom Teller über das Ausgespann kehrte er nach Schmiedeberg zurück. Von der Schönheit der Gegend ist er so entzückt gewesen, daß er geäußert haben soll, es gibt nur ein Schlesien.

Zweimal noch ist das Rad preussisch-deutscher Geschichte mit seinen kriegerischen Ereignissen durch die Liebauer Landschaft gerollt. 1807 hielten die Franzosen bei Landeshut eine Truppenschau ab, die dem Kreis 9000 Taler kostete. Un-erträglich waren die Lasten der französischen Besatzung, besonders in Landeshut, Liebau und Schömburg. Die Berichte über die Verpflegung der fremden Truppen sind uns über-

liefert, und wir sind erschüttert zu lesen, welche Unmengen diese Leute aus purem Übermut verzehrten.

1813 sah Landeshut die große Parade einer russischen Armee in Stärke von 28 000 Mann unter den Augen der blühten Monarchen König Friedrich Wilhelm III. und des Kaisers Alexander von Rußland. Ein Denkmal nördlich von Landeshut erinnert an dieses militärische Schauspiel.

Die Gedenktafeln der Gefallenen in den Kirchen der Landschaft zeugen von dem Opfermut ihrer Bewohner. Die schön-ge schmückten Tafeln in der Klosterkirche zu Grüssau sind ein treff-liches Beispiel für den charakteristischen Zweiklang in Schlesien: strenger preussischer Stil auf heiterem süddeutschen Barock.

Das letzte Mal hat die Liebauer Landschaft die ehernen Würfel preussischer Kriegsgeschichte rollen gehört, als 1866 die Truppen von Landeshut über Grüssau, Schömburg, Alben-dorf und über Liebau, Königstal, Bernsdorf nach Böhmen einrückten und als der Kanonendonner von Trautenau die Scheiben in den Grenzdörfern klirren ließ.

Paßlandschaft an den Staatsgrenzen ist Schicksalsland. Möge ein gnädiges Geschick über die Liebauer Landschaft walten.

Vom Gebirge

Emil Weiß †.

Am Osterjonnabend verstarb Oberpostsekretär a. D. Emil Weiß, Hirschberg, im Alter von 71 Jahren an einem schweren Magenleiden. Mit Weiß ist ein echter Sohn seiner Heimatberge, einer der besten Kenner unseres Gebirges, ein begeistertes RGW-Mitglied, einer unserer Getreuesten dahingegangen. Er war viele Jahre Vorstandsmitglied und 2. Begewart der OG Hirschberg und Vorstandsmitglied der Bergwacht seit ihrer Gründung. Selbstlos, genügsam und bescheiden in seinem Wesen, ist er wenig in der breiten Öffentlichkeit hervorgetreten. Was er aber für den RGW und unser Gebirge in selbstloser Arbeit und seltener Treue geleistet hat, das kann in dürren Worten nicht gebührend gewürdigt werden. Galt doch sein Leben der Heimat, dem Gebirge und dem RGW.

Liebe, Freundschaft und Treue brachte er allen entgegen, die ihn kannten, und er war immer ein aufrichtiger, hilfsbereiter und wahrhafter Freund.

Seine Verdienste sind durch die Ehrenmitgliedschaft der OG Hirschberg, die silbernen Ehrennadeln des Hauptvorstands und der Ortsgruppe anerkannt worden. Die starke Beteiligung an der Beisekungsfeierlichkeit bezeugte die Liebe und Hochachtung, der sich Weiß allgemein erfreute.

Möge diesem lieben und treuen Bergfreunde die Erde leicht werden.

Verkehrsverbesserungen im Riesien- und Isergebirge. Sommer 1935.

Erfreulicherweise kann festgestellt werden, daß die Reichsbahn in diesem Jahre auf unseren Antrag hin wichtige Fahrplan-Ver-besserungen durchgeführt hat. Von diesen sind für uns folgende besonders wichtig und erwähnenswert:

1. Auf der Strecke Hirschberg — Breslau ist ein neues Eilzug-Paar eingelegt mit folgenden Fahrzeiten: Hirschberg ab 7.39 Uhr, Breslau an 9.49 Uhr, und in der Rückrichtung: Breslau ab 21.39 Uhr, Hirschberg an 23.40 Uhr. Hier ist also einem lang gehegten und immer wieder vorgebrachten dringlichen Wunsch

nach einer guten und beschleunigten Früh-verbinding nach Breslau und einer guten Abendverbinding von Breslau nach Hirsch-berg Rechnung getragen.

2. Hiermit im Zusammenhang bestehen während des Sommers, und zwar vom 15. Mai bis 30. September zwei be-schleunigte Zugverbindingen zwischen Hirschberg und Liegnitz über Merzdorf-Vollenhain, und zwar in folgender Fahrplanfolge:

Hirschberg ab 7.39 Uhr, Liegnitz an 9.22 Uhr
(also neuer Eilzug)

und in der Rückrichtung:
Liegnitz ab 16.30 Uhr, Hirschberg an 18.16 Uhr.

Ferner verkehrt in umgekehrter Richtung ein beschleunigtes Personenzug-Paar täglich, allerdings nur vom 1. Juli bis 31. August, während der übrigen Zeit nur an Sonn-tagen, mit folgender Fahrplanfolge:

Liegnitz ab 7.35 Uhr, Hirschberg an 9.13 Uhr,
und in der Rückrichtung:

Hirschberg ab 20.05 Uhr, Liegnitz an 21.56 Uhr.

3. Schlechter sieht es hinsichtlich der Strecke Hirschberg — Görlitz — Berlin aus. Hier ist zwar die Fahrzeit des D. 192 be-schleunigt worden, derart, daß er vom 15. Mai ab Hirschberg um 11.10 Uhr verläßt und in Berlin bereits um 15.05 Uhr eintrifft, wobei er dort die Anschlüsse nach dem Westen und nach Hamburg erreicht.

Auch in der Rückrichtung ist die Fahrzeit des D-Zuges 191 so beschleunigt worden, daß er Berlin um 11.10 Uhr verläßt und in Hirschberg um 15.32 Uhr eintrifft. Anderer-seits ist es aber auf die Dauer untragbar, daß man von Hirschberg aus mit einem be-schleunigten Zug erst um 11.10 Uhr vor-mittags abfahren kann. Das Eintreffen um 15.05 Uhr in Berlin ist zu spät, um z. B. noch bei irgendeiner Behörde oder Dienststelle vorsprechen zu können.

Will man andererseits noch einigermaßen rechtzeitig in Berlin sein, dann muß man bereits um 6.14 Uhr mit einem Personen-zug bis Berlin fahren, um dort 12.35 Uhr anzukommen.

Wir haben daher auf Grund meines Vor-schlages durch den Gebietsbeirat des Landes-verkehrsverbandes, dem der Hauptvorstand des RGW, sich anschließt, beantragt, daß der jetzige Zug 6.14 Uhr ab Hirschberg als beschleunigter Zug bis Berlin

durchgeführt wird, dabei etwa eine halbe Stunde später, also etwa um 6.45 Uhr von Hirschberg abfährt und trotzdem wesentlich früher in Berlin eintrifft.

Sollte dieser Vorschlag aus irgendeinem Grunde fahrplantechnisch nicht durchführbar sein, was wir ja hier nicht ohne weiteres durch die Zusammenhänge des Gesamtfahr-planes der Reichsbahn übersehen können, dann wird gebeten, den D. 192 ab Hirschberg wieder früher, also etwa 9.40 Uhr von Hirschberg abgehen zu lassen. Dieser Zug ist früher jahrzehntelang um diese Zeit gefahren, und es hat sich ge-zeigt, daß die Späterlegung des Zuges die Verkehrs-lage unbedingt verschlechtert hat.

Ferner fehlt eine Abendverbinding nach Berlin. Der letzte Zug werktags geht schon um 18.31 Uhr. Der in der Zeit vom 23. De-zember bis 28. Februar verkehrende Eilzug E 184, 20.21 Uhr ab Hirschberg, 23.54 Uhr an Berlin, hat sich bei dem reisenden Pu-blikum großer Beliebtheit erfreut und wird außerordentlich vermehrt. Es wird daher ge-beten, daß dieser E 184 ganzjährig durchgeführt wird.

4. Eine wesentliche Verbesserung ist dadurch geschaffen worden, daß das beschleunigte D-Zug-Paar 193/194 auf der Tei-lstrecke zwischen Berlin und Hirsch-berg ganzjährig verkehrt, während das Zug-Paar zwischen Hirschberg und Bad Sudow nur im Sommer-Ab schnitt bis 30. September und dann voraus-sichtlich wieder während der Winter-sportzeit verkehrt.

Die Fahrzeit dieses D-Zuges 194 ist so be-schleunigt worden, daß er Hirschberg um 16.59 Uhr verläßt und Berlin bereits um 20.35 Uhr erreicht.

Auch der Abendzug von Berlin nach Hirsch-berg verläßt Berlin eine Stunde später als bisher, also erst um 19.45 Uhr, um genau um 24 Uhr hier einzutreffen.

Die Verschiebung dieses Abendzuges war notwendig, um in Görlitz die Anschlüsse von Stuttgart, München, Leipzig und Dresden her passend zu gestalten.

In umgekehrter Richtung ist ebenfalls eine beschleunigte Verbinding aus Görlitz geschaffen worden, bei der man in Görlitz gegen 8 Uhr früh abfährt, Stuttgart um 19.05 Uhr und München um 18.19 Uhr erreicht.

Von diesen Städten aus bestehen wieder gute internationale Verbindingen.



5. Es verkehrt auch wiederum das Eilzug-Paar 331/32 zwischen Stettin und Hirschberg in der alten Fahrplanelage. Eine erhebliche Verbesserung ist jedoch dadurch geschaffen worden, daß auch im Winterhalbjahr, in dem der Zugabschnitt zwischen Hirschberg und Sorau nicht gefahren wird, eine gute Verbindung mit Stettin dadurch besteht, daß man in Hirschberg mit dem D-Zug über Lauban, Koblitz, Sorau um 11.10 Uhr abfährt, und daß in der Rückrichtung ein direkter Anschluß in Sorau über Siegersdorf-Löwenberg nach Hirschberg geschaffen ist, wobei die Ankunft in Hirschberg aber nicht, wie im Sommer, um 15.42 Uhr, sondern während des Winterhalbjahres um 17 Uhr erfolgt.

6. Auf den Strecken Hirschberg-Schmiedeberg und Hirschberg-Krummhübel hat sich, abgesehen von einigen kleinen Verschiebungen in den Abfahrtszeiten, nichts geändert.

Neu eingeführt ist noch ein später Abendzug, welcher Schmiedeberg um 23.05 Uhr und Krummhübel " 23.02 " verläßt und in Hirschberg " 23.34 " anlangt.

Neu ist auch noch die Verlängerung des bisher nur zwischen Hirschberg und Schmiedeberg verkehrenden Mittagszuges bis und von Landeshut.

7. Auf der Strecke Hirschberg-Schreiberhau-Polaun bleiben die bisherigen Zugverbindungen bestehen, desgleichen auf der Strecke Hirschberg-Löwenberg-Siegersdorf-Sagan und auch auf der Strecke Greiffenberg-Friedeberg-Hinsberg. Das Niesengebirge ist z. B. durch die Zuglagen befriedigt, die eine ausreichende Verbindung, besonders in Richtung Berlin und auch Görlitz-Dresden-Leipzig gewährleisten.

8. Was wir weiter wünschen und seit Jahren immer wieder gewünscht haben, ist die Einführung der in Berlin und Breslau ankommenden Züge auf die Stadtbahn bzw. in Breslau auf den Hauptbahnhof. Wenn das wegen irgendwelcher Schwierigkeiten finanzieller Art oder wegen Überlastung der in Betracht kommenden Gleisanlage nicht möglich sein sollte, dann besteht der Wunsch, daß wenigstens die D-Züge über den Schlesi-schen Bahnhof und Friedrichstraße bis Charlottenburg geführt werden. Solange unsere Züge in Berlin auf dem vollkommen untergeordneten Görlitzer Bahnhof und in Breslau auf dem Freiburger Bahnhof enden, ist und wird das Niesengebirge ein Verkehrsgebiet zweiten Ranges sein und bleiben.

Im Interesse des Fremdenverkehrs ist es daher von allergrößter Wichtigkeit, daß die Reichsbahn doch einmal daran denkt, diesem, wie ich schon sagte, seit vielen Jahren geäußerten Wunsche etwas mehr Aufmerksamkeit zu widmen.

9. Weiter haben wir seit Jahren die Anregung eines Kurswagens von Hirschberg über Görlitz-Dresden nach Leipzig gefordert, evtl. bis Frankfurt am Main. Es wird als großer Mangel empfunden, daß auf dieser Strecke ein Kurswagen nicht läuft. Hier könnte die Reichsbahn ohne wesentliche Mehrbelastung dem Abwärtigen begegnen und damit den Fahrgästen einen bedeutenden Vorteil bieten, vor allem aber dem Niesengebirge nutzen.

10. Auch die Ausgabe von Sonntags-Rückfahrkarten von Berlin nach Hirschberg ist und bleibt ein Programmpunkt unserer Forderungen. Der durch die Nichtausgabe von Sonntags-Rückfahrkarten verteuerte Fahrpreis nach dem Niesengebirge veranlaßt viele Gäste, eine billigere Fahrgelegenheit (Auto-Omnibusse) zu benutzen. Die Reichsbahn hat dadurch nur selbst den Schaden und Nachteil.

11. Auch von Dresden-Neustadt aus werden immer noch keine Rückfahrkarten nach Hirschberg ausgegeben, während man diese Rückfahrkarten von Dresden-Hauptbahnhof aus erhalten kann. Auch hier müßte endlich einmal unserer Forderung entsprochen werden.

12. Die Reichspost wird auch in diesem Jahre alles tun, um den berechtigten Wünschen des reisenden Publikums hinsichtlich ihrer Postautolinien zu entsprechen.

13. Ebenso wird die Hirschberger Halbbahn in diesem Jahre ihren Fahrplan verbessern und beschleunigen und aller Voraussicht nach auch noch eine Fahrpreis-Ermäßigung durchführen.

14. Bezüglich des Flugverkehrs kann ich die erfreuliche Tatsache berichten, daß der bereits gefährdete und im Flugnetz der Luft-hansa schon gestrichene Flugplatz Hirschberg bestehen bleibt, und daß es den vereinten Bemühungen der Schlesi-schen Luftverkehrs A.-G. und der Luftverkehr Niesengebirge G. m. b. H. gelungen ist, in diesem Sommer wenigstens eine Stichlinie einzurichten, die von der Luft-hansa besolgt wird und die etwa folgende Flugzeiten aufweist.

Das Flugzeug verläßt Breslau im Anschluß an das 7.55 Uhr früh von Gleiwitz ein-treffende Flugzeug, also etwa 8.05 bis 8.10 Uhr und trifft etwa 8.45 Uhr in Hirsch-berg ein, fliegt 8.55 Uhr von Hirschberg ab, erreicht Breslau etwa um 9.30 Uhr und hat damit Anschluß an das 9.55 Uhr ab Breslau abgehende Flugzeug in Richtung Dresden-Leipzig mit Anschlüssen nach Frankfurt a. M., Nürnberg, München usw. Das Flugzeug bleibt dann in Breslau stehen und startet wieder im Anschluß an das 17.35 Uhr von Berlin kommende Flugzeug nach Hirschberg, trifft dort etwa 18.10 Uhr ein, verläßt Hirsch-berg etwa 18.25 Uhr, um um 19 Uhr in Breslau zu landen.

Wir haben natürlich gemeinsam mit der Schlesi-schen Luftverkehrs A.-G. ein bedeutendes finanzielles Opfer bringen müssen, dabei aber im Unterschied zu Görlitz, das vollständig aus dem Flugnetz herausgefallen ist, erreicht, daß wir zunächst einmal wenigstens im Flugnetz drin bleiben. Die Luftverkehr Niesengebirge G. m. b. H. hofft bestimmt, bei einer Verbesserung der Verhältnisse, daß viel-leicht schon im nächsten Jahre Hirschberg wieder in das allgemeine Flugnetz der Luft-hansa aufgenommen wird.

D a u s t e r.

Am 15. Mai wird die Höchstgeschwindigkeit der Reichsbahn heraufgesetzt u. a. auf der Strecke Hirschberg (Niesengeb.) Hbf.-Peters-dorf (Niesengeb.) von 60 auf 80 km/h und von Petersdorf (Niesengeb.)-Josephinen-hütte von 50 auf 65 km/h. Dadurch wird eine wesentliche Beschleunigung im Reise-verkehr und auch ein erheblicher Zeitgewinn für die Reisenden selbst erzielt. Den Wege-benutzern - vor allem den Kraftfahrern - wird empfohlen, die Erhöhung der Höchst-geschwindigkeiten beim Befahren der Wege-übergänge an den genannten Strecken zu be-rücksichtigen.

Nach einer Verhandlung von fünf Jahren wird die Tschekoslowakei von Deutschland die Bahn Reichenberg-Grottau in einer Länge von 22,2 Kilometer ankaufen. Der Preis beträgt etwa 60 Millionen Kronen.

Das Verzeichnis der Sonntagsrückfahr-karten im Bereich der Reichsbahndirektion Breslau ist bei allen Fahrkartenausgaben und Reisebüros kostenlos zu haben.

Wer im Niesen- und Niesengebirge und im Bereich seines Vorlandes wandert, benutzt zur Ausgestaltung seiner Fahrten den Kraft-postfahrplan für Schlesi-en, Sommer 1935 (25 Pf.), da die zahlreichen Kraftpostlinien die schönsten Gegenden erschließen.

RGV.-Bergfahrt zur Zuckersallbande am 11. V. 1935.

Die Erinnerung an die frohen Stunden freundschaftlicher Verbundenheit beim Früh-jahrstreffen 1934 in Baberhäuser hat dem diesjährigen Beratungskomitee eine starke An-ziehungskraft gegeben. Fast doppelt soviel Teilnehmer als im Vorjahr fanden sich in Ober-Schreiberhau ein, um unter Vorantritt der Schreiberhauer Trachtenkapelle zur Zuckersallbande gegen das im Abendlicht auf-leuchtende, zum Teil mit Schnee bedeckte Ge-birge zu marschieren. Etwa 140 froh-ge stimmte RGV-er füllten die anheimelnd geschmückten Räume der Baude, wo ihnen der Vors. der Ortsgruppe Schreiberhau, Konrektor Klemmer, den Willkommen ent-bot und die Alt-schlesi-sche Sängergilde Schrei-berhau sie durch ihre Vorträge erfreute. Während des Abendessens hielt zunächst der Vors. des Hauptvorstandes, Studienrat Dr. Lampp, eine meisterhafte Rede, in der er das Wirken der früheren Führer des RGV würdigte. Der Verein bekämpfte als seine Feinde die Selbstsucht und die Gleichgültig-keit, und hierfür opferten Tausende im Lande. Dessen sollten aber auch die gedanken, die hierher kommen, den Segen des RGV genießen, aber nichts für diesen tun wollen. Vorbildlich sei die Arbeit der Ortsgruppe Schreiberhau und deshalb habe sich der Hauptvorstand entschlossen, den Herren Geis-ler, Rohsam und Klemmer die silberne Ehrennadel zu verleihen. - Die Ortsgruppe ihrerseits verlieh die silberne Nadel an die Herren Dr. Tichy, Geisler, Rohsam und an den Schatzmeister des Gesamtvereins Höbner. Ferner ernannte sie die Herren Wilhelm Bölsche, General v. Wartenberg und Dr. Lampp zu ihren Ehrenmitgliedern. Darauf richtete Wilhelm Bölsche „als Dank seines eigenen Lebens an das Niesengebirge selbst“ eine Ansprache an die jungen Mitglieder, die in die schöne Zukunft hineinwachsen. Er feierte die Größe der Landschaft des Niesen-gebirges und sprach über die Naturschutz-bewegung. An die Jugend ergab die Forde-rung, dafür zu sorgen, daß unsere Besucher würdig seien des Allgemeinbesites, daß sie dieses heilige Naturerbe empfangen als ein an-vertrautes Kleinod, das sie durch die neue Zeit zu betreuen haben. Landrat v. Alten (Hirschberg) sprach für den Kreis und die Stadt Hirschberg, die Bürgermeister Blasius vertrat, und Bürgermeister Türl (Schreiber-hau) begrüßte die Versammlung. Der Ver-treter der Stadt Liebau hat um recht starken Besuch bei der Hauptversammlung.

Die alt-schlesi-sche Sängergilde ließ nun ihre vollstimmigen Weisen erklingen und steigerte die gemüthliche Stimmung durch gemeinsames Singen einiger ihrer Lieder. Nachdem man noch den Zuckersall im bunten Scheinwerferlicht bestaunt hatte, organisierte Verkehrsinspektor Rohsam die Fidelitas mit zwerchfellerschütterndem Erfolg. Daß dieses schöne, die RGV-er zu einer harmonischen Familie einigende Erlebnis nicht ein Traum gewesen ist, daran erinnert jeden Teilnehmer noch heute ein reizender Aschen-becher aus der Josephinenhütte, den die Ortsgruppe Schreiberhau überreichen ließ.

Die Ehrung der Brüder Partsch.

Der Morgen des 12. Mai machte ein so grämliches Gesicht, als neideten höhere Ge-walten die Ehre, welche der Tag zwei ver-dienten Sterblichen bringen sollte. Dichte Nebel wallten über den Bergen, und durchs Tal fuhr ein Nordost, der kaum freundliche Gefühle, am allerwenigsten Lenzeslust auf-kommen ließ. So ging es am Niesengebirge entlang der Sonne entgegen, doch wollte sie sich nicht enthüllen. In undurchdringlichen Wolken steckten die Höhen des Niesen-gebirges, kaum daß durch einen Nebelschlitz hier und dort einmal der winterliche Schnee-hang lugte. Dann wälzt der Zuckersall

brausend seine braunen Fluten daher und verrät, daß oben in seinem Ursprungsgebiete wärmere Luft Eis und Schnee zum Schmelzen bringt. Im gastlichen Hause der Josephinenhütte prasseln die Scheite im Ofen, verbreiten wohlige Wärme, doppelt erfreulich nach langer kalter Fahrt. Mißmutig schaut man hinaus auf den Hüttenplan, wo erfreulicherweise nach und nach die eine und andere vertraute Persönlichkeit aus der großen Familie der RGV-Mitglieder auftaucht.

Da, gegen Mittag hin, enteilen die Wolken und geben der Sonne Raum. In festlichem Zuge unter fröhlichem Gesang naht die Trachtengruppe von Schreiberhau in der malerisch bunten Gewandung unserer Altvorderen; der Turnverein folgt, begleitet von zahlreichen Mitgliedern der Ortsgruppe des Riesengebirgsvereins, welcher die festliche Veranstaltung zu danken ist. Leben und Bewegung herrscht nun um das sonst still und verträumt im Hintergrunde an den Wald gelehnte „Partschhäusel“; fast unübersehbar hat es seit etwa einem Jahrhundert seine äußere, aus Schrottholzstämmen geschnitzte Gestalt bewahrt.

Feierlich tönt aus dem Hintergrunde ein alter Choral, vierstimmig gesetzt vom Chormeister der Sängergilde und wunderschön von ihr vorgetragen. Der Leiter der örtlichen RGV-Gruppe, Konrektor Klemmer, richtet ein Grußwort an die Versammlung und enthüllt die Gedenktafel aus der Meisterhand Pennas. Dann hält Stu-

dienrat Dr. Lampp, Führer des Hauptvorstandes des großen RGV., die Festrede. Mit begeisterten Worten entrollt er das Lebensbild der Brüder, vor allem des großen Geographen Josef Partsch, der durch seine der Heimat gewidmeten Werke ganz besonders nahe mit den Bergen Schlesiens verbunden ist. Die Grüße der Universität Breslau überbringt Professor Dr. Euler, der Nachfolger von Karl Partsch auf dessen Lehrkanzel; sein Gedenken gilt der wissenschaftlichen Leistung seines Vorgängers. Weiter erwähnt Dr. Siebelt das nahe Verhältnis der beiderseitigen Familien, um daran die Grüße des St. Matthiasgymnasiums in Breslau und der Vereinigung „Matthesia“ der ehemaligen Schüler der Anstalt zu knüpfen, die beide stolz sind auf das Par nobile fratrium, die einst ihnen zugehörten. Ein Strauß von Bergblumen mit Schleife in den Farben des Gymnasiums wurde niedergelegt. Zahnarzt Dr. Peter sprach für die Schüler von Karl Partsch, Direktor Wigal brachte den Dank der Turnerschaft dar und rühmte seine Verdienste um das deutsche Turnwesen. Professor Dr. Fritz Partsch-Duisburg, der einzige übriggebliebene männliche Nachkomme des jüngeren der geseierten Brüder, dankte namens der Familie in herzlichen Worten für die Veranstaltung, und endlich übernahm der Bevollmächtigte der Grundherrschaft, des Grafen Friedrich Schaffgotsch-Warmbrunn, Dr. Greß, das Denkmal unter Niederlegung eines Knieholzfranzes aus dem Schnee-

grubengebiete in den Schutz der Verwaltung. — Leise verflingt das wehmütig-stolze Heimatlied der Riesengebirgler, während nunmehr in strahlender Pracht die Berge hernieder schauen. Bald liegt der Festplatz wieder in stiller Ruhe. Nur die Fahnen rauschen noch bis zum sinkenden Abend über dem Denkmal.

Dr. Siebelt, Flinsberg.

Liebauer Volks-Passion.

In Liebau hält dieses Jahr der RGV. seine Jahresversammlung ab, und viele dem Gebirge besonders verbundene Menschen werden die freundliche kleine Stadt besuchen. Manche, die es seltener hierher führt, werden über die Regsamkeit der Liebauer erstaunt sein, gibt es doch sogar hier ein Theater, aber von besonderer Art. Seit 1934 veranstaltet Liebau Passionspiele. Es spricht für den schönen Erfolg derselben, daß sie ab 20. Juni bis 14. Juli, und zwar jeden Mittwoch, Sonnabend, Sonntag, um 14 und 20.15 Uhr, wieder zur Aufführung gelangen. Auf der Naturbühne am heiligen Berge, umrahmt von Kuppen und Bergwäldern, vollzieht sich das Spiel, dessen Träger außer einigen Berufsschauspielern Einheimische sind.

Nach mehr als drei Monaten sind die beiden Opfer der am 2. Februar in den Eisgrund niedergegangenen Lawine gefunden worden. Am 15. V. wurde die Leiche des tschechischen Majors Pazdirek geborgen, zwei Tage später die des Stabskapitäns Britzil.

Hauptvorstand und Ortsgruppen

Herzlich willkommen
ihr Freunde der Berge!

Das Grenzland begrüßt die Heger und Beschützer der Riesengebirge auf ihrer Fahrt zur diesjährigen Hauptversammlung, begrüßt sie mit treudeutschem Handschlag, begrüßt ihre Brüder und Schwestern aus dem Reiche herzlicher nicht begrüßen können. Daß ihr es gerade seid, die zu uns finden, hier in unser Grenzland, das soll euch nie vergessen bleiben; denn Grenzland ist heiliges Land, Grenzland heißt Kampfplatz zu jeder Zeit. Und wir einfachen Bergmenschen hier, fernab dem Alltagswege, sind so dankbar für jedes Zeichen der Anteilnahme, für jeden Besuch aus dem Reiche, aus der Provinz, merken wir doch dadurch, daß wir nicht allein stehen in diesem erbitterten Kampfe auf dem äußersten Vorposten für Deutschland und Heimat. Die Tage eurer Fahrt werden nicht für euch allein Festtage sein, nein, unser ganzes Bobertal wird daran teilnehmen. Die Berge und Wälder stehen in voller Pracht. Die Fichten und Tannen im Festgewand haben all ihre Lichter aufgesteckt, und Tausende von Glockenblumen läuten euch den Bergsommer ein. Sie raunen und erzählen eine besondere Sprache von uns zu euch, von der großen Einsamkeit und Unberührtheit, aber auch von der großen Sehnsucht, Liebe zu geben und Liebe zu nehmen.

Freunde! So wünschen wir denn, daß gerade die Tagung hier auf historischem Grenzlandboden das Band der Liebe und Treue zu unserer schönen Heimat und unserem lieben, deutschen Vaterlande so fest knüpfen möge, daß wir in unserer geeinten Stärke ein leuchtendes Beispiel von Volksgemeinschaft den noch unseren Reichen fernstehenden geben. Wir wünschen ferner, daß euch die Stunden im Liebauer Tale eine genussreiche Erholung, ein Sichfinden nach aller harten Alltagsarbeit sein möchten und daß ihr unserem herrlichen Grenzlande mit seinen schlichten Bewohnern nach eurer

Heimkehr ein freundlich Erinnern im Herzen bewahrt.

Berg Heil!

Die Ortsgruppe Liebau (Rfsg.) des RGV.

Heil Hitler!

Das städt. Verkehrsamt der Stadt Liebau (öf. Rfsg.).

55. Hauptversammlung des Riesengebirgsvereins am 15. und 16. Juni 1935 in Liebau (öf. Rfsg.).

Sonnabend, den 15. Juni:

Empfang der Gäste am Bahnhof durch Vertreter der Ortsgruppe Liebau, die durch eine Binde am Oberarm kenntlich sind. — Die Quartiere und Auskunfts-erteilung geschieht durch das städt. Verkehrsamt (Zimmer 8) im Rathaus. Hier ist auch die Teilnahme an Wanderungen, Fahrten usw. anzumelden.

15.00 Uhr: Erste Wanderung in die Berge. Treffpunkt: Marktplatz. Wanderfolge: Philosophenweg — Hl. Berg — Ferienheime der Justizamtänner — Sprungschanze — durchs Weißtische Gründel nach dem Rabenstein — Reibuche — Reibzugweg — Ullersdorf (Kaffeetafel im „Grünen Wald“). Rückkehr nach Liebau. Ankunft gegen 19 Uhr.

16.00 Uhr: Zweite Wanderung in die Berge. Treffpunkt: Marktplatz. Wanderfolge: Unterstadt — Wihardplatz — Höllengrund — Zunsplatz — Hl. Berg — Annafapelle — Herbergsplatz — Philosophenweg — Ferienheime der Justizamtänner — 14-Rotbelfer-Kirche — Ullersdorf (Kaffeetafel im „Grünen Wald“). Rückkehr nach Liebau. Ankunft gegen 19 Uhr.

17.00 Uhr: Führung durch Liebau. Treffpunkt: Marktplatz. Folge: Besichtigung der katholischen Wallfahrtskirche, Strandbad Galgenberg, Besichtigung einer Flachsgarnmashinenspinnerei, die das Rohmaterial bis zum Garn verarbeitet.

20.30 Uhr: Schlesischer Heimatabend im Saale des Gasthauses zum „Rübezahl“. Musik-

stücke: a) Badentweiler Marsch, b) Vom Rhein zur Donau, Musikalische Vereinigung Liebau. Gesangsvorträge: a) Liebauer Heimatlied von Spall, Liebau, b) „Du, du Heimat lieb und traust...“, von Becher. Willkommensspruch von Heimatdichter Neumann, Hermsdorf städt. Ansprachen: Ortsgruppe, Stadt, Hauptvorstand.

Ende des offiziellen Teiles.

Bunter Abend. Eingeleitet durch das schlesische Charakterstück „Der Hirtentanz im Kraatschem“, wo die Gäste eine echte schlesische „Surt“ sehen. Hierbei gelangt zum Ausschank „Grenzquellpilsener“ und als Happen zur Stärkung gibt's „Wärschtlan mit Kartuffelsolodate und Arien“.

Sonntag, den 16. Juni:

9.00 Uhr: Hauptversammlung im Saale des Hauses zum „Rübezahl“.

9.00 Uhr: Spaziergang für alle, die nicht an der Haupttagung teilnehmen. Treffpunkt: Marktplatz. Wanderfolge: Pandurenweg — Heiliger Berg (Besichtigung der schönen Kapellenanlagen) — Auf ins Grenzland vom Aussichtsturm — Nodelbahnweg — Liebau. Ankunft gegen 11 Uhr.

11.30 Uhr: Mittagessen im Gasthof zum „Schwarzen Adler“.

13.00 Uhr: a) Auto-Sonderfahrt über die Bergstadt Schömburg durchs Ziedertal nach dem Kloster Gräffau. Abfahrt vom Marktplatz. Fahrpreis 1,60 RM. Rückkehr 5 Uhr. b) Besuch unserer Sudetendeutschen in Adersbach. Besichtigung der einzig schönen Felsenstadt (Autofahrt). Fahrpreis 2,60 RM. Besichtigungsgebühr der Felsen 0,85 RM. Abfahrt vom Marktplatz. Rückkehr 7 Uhr. — Zu dieser Fahrt ist ein deutscher Reisepaß oder auch ein Grenzausweis erforderlich. Der letztere ist durch das städt. Verkehrsamt erhältlich gegen Vorlegung eines Lichtbildes.

14.00 Uhr: Wanderungen: a) Sportplatz — Rabental — Rabenstein — Röhregrund —

Ullersdorf (Kaffeetafel im „Grünen Wald“ und Tanz). 2½ Std. Rückkehr von Ullersdorf beliebig. b) Klettertour: Sprungschanze—Nabenstein—Nabental—Tal der Liebe—Häferplan—Denzinfelsen—Rübezahls Spartasse—Liebau. 3½ Std. c) Gemüthlicher Spaziergang für ältere Gäste: Heiliger Berg—Nodelbahnweg—Zentralstelle—Schnepfengrund—Ullersdorf (Kaffeetafel und Tanz im „Grünen Wald“). Rückkehr beliebig. 2 Std.

20.00 Uhr: Tanz mit musikalischer Unterhaltung in den Lokalen: Hotel Kuffhäuser, Gasthaus zum Grünen Baum, Gasthaus zur Krone, Gasthaus zum

Schwarzen Adler, Konditorei und Café Leichmann.

Montag, den 17. Juni:

Für alle Gäste, die noch bei uns weilen, veranstalten wir eine Wanderung auf die Schneefoppe. Treffpunkt: Marktplatz. Zeit: 7 Uhr. Wanderfolge: Fahrt mit Verkehrsauto durch das Freuden- und Hermsdorfer Tal nach den Grenzbauden. Von hier beginnt die Fußwanderung über die Emmaquelle, Schwarze Koppe nach der Schneefoppe. Weiter am Schieferhaus vorbei nach der Kleinen-Teich-Baude, Kirche Wang nach Krummhübel. Von hier Rückfahrt mit Verkehrsauto über

Schmiedeberg, Paß nach Liebau. Rückkehr gegen 19 Uhr. Fahrpreis für die gesamte Fahrt 3 RM. Die Fahrt ist nicht anstrengend, so daß auch ältere Gäste teilnehmen können. Weiter veranstalten wir an diesem Tage eine Fahrt zu unseren jüdisch-deutschen Brüdern jenseits der Grenze, und zwar mit dem

Besuch der Schlachtfelder in und um Trautenau.

Abfahrt mit der tschechischen Eisenbahn vom Bahnhof Liebau um 12.30 Uhr nach Trautenau. Besichtigung der Stadt, Besuch der Schlachtfelder, wo über 800 preußische Soldaten ruhen, Besuch der Gablonzhöhe, Rückfahrt ab Trautenau 19.12 Uhr. Ankunft in Liebau 19.50 Uhr. Fahrpreis 1,30 RM. hin und zurück.

Anmeldungen: Die Meldungen der Teilnehmer an der Tagung sind bis spätestens 5. Juni an das städt. Verkehrsamt Liebau (östl. Rfgeb.) einzureichen. Die Meldungen für Übernachtung und Mittagessen sind verbindlich. Für die Verbindlichkeit haftet jede Ortsgruppe. Die Karten für die Auto-Sonderfahrten können in Liebau gelöst werden.

Preise: a) Für Übernachtung mit Frühstück 2 RM., b) für das Mittagessen 1,30 RM. Leistungen: Zu a) Zimmer einschl. aller Bedienungsgelder, Frühstück ein Rädchen Bohnenkaffee, Kakao oder Milch, zwei Butterförmchen, ein Ei oder Aufschnitt; zu a) Suppe, Braten, Klöße oder Kartoffeln, Nachspeise.

Die Unterkunft erfolgt in Hotels und guten Privatpensionen.

Alle Unterkünfte gehen nur durch das städt. Verkehrsamt. Unsere Vermieter sind angewiesen, direkte Anmeldungen abzulehnen; denn nur so kann ein reibungsloses Arbeiten und eine Betreuung der Gäste stattfinden.

Pauschalunterhalte: Für Gäste, die sich über drei Tage in Liebau aufhalten, hat die Stadt entgegenkommenderweise folgende Pauschale eingeräumt: jeder Tag = 4,16 RM., eine Woche = 29 RM.

Leistungen: Unterbringung in den besten Hotels am Orte, Zimmer einschl. Abgeltung sämtlicher Bedienungsgelder, Frühstück wie vor, Mittagessen wie vor, Nachmittagskaffee und Kuchen, Abendbrot warm oder kalt nach Wunsch. Kostenlose Benutzung der städtischen Einrichtungen, wie Sportanlagen, Strandbad usw.

Diesen Pauschalabschluß werden hauptsächlich unsere RGW.-Brüder aus dem Reiche begrüßen, da dieselben meistens die RGW.-Haupttagung als Urlaubszeit auswerten. Diesen Gästen steht übrigens ein weiteres Programm des städt. Verkehrsamts zur Verfügung.

Betreuung: Unsere Gäste werden vom ersten Augenblick an betreut. Die Betreuung ist so zu verstehen, daß über gute Leistungen gewacht wird, daß für jede Wanderung oder Sonderfahrt städtische Führer kostenlos gestellt werden und daß hauptsächlich bei den Auto-Sonderfahrten die Preise äußerst kalkulierte sind, damit recht viel Gäste sich daran beteiligen können, denn sie sollen ja die Eigenheiten des Grenzlandes an der Quelle kennenlernen.

Wie ist Liebau zu erreichen? Auf der Gebirgsbahnstrecke Berlin—Görlitz—Hirschberg—Ruhbau—Waldenburg—Breslau zweigt in Ruhbau eine Nebenbahn ab, die über Landesbuth (Kreisstadt) nach Liebau führt. Die Bahn fährt als tschechische Bahn weiter nach Trautenau—Johanniskbad, Trautenau—Praag. Die Fahrt von Ruhbau nach Liebau dauert 25 Minuten. Ruhbau hat Anschluß an alle Züge.

Berg Heil!

Ortsgruppe Liebau (Rfgeb.) des RGW.

Heil Hitler!

Städt. Verkehrsamt Liebau (östl. Rfgeb.).

Jahresabrechnung des Hauptvorstandes des Riesengebirgsvereins für 1934

Einnahmen:	RM.
Bestand aus dem Vorjahre	68,84
Mitgliederbeiträge	16 132,50
Beitrag des Landkreises Hirschberg	1 550,—
Beitrag der Stadt Hirschberg	1 000,—
Beitrag des Kreises Lauban	150,—
Beitrag des Kreises Löwenberg	100,—
Beitrag der Hofverwaltung Schmiedeberg	200,—
Beitrag von Pohl, Schneefoppe	75,—
RGW.-Sammeltag (ausgefallen)	—
Eintrittsgeld vom Museum	766,50
Mieten	1 620,—
Zuschüsse der Ortsgruppen für den Freiwilligen Arbeitsdienst	540,78
Verschiedene Einnahmen (Herbergsgelder, Beiträge für Werbepremien, RGW.-Schilder, Zinsen)	3 925,39
	<u>26 129,01</u>

Reservestock	RM.
Bestand Anfang 1934	6 636,83
Zinsen von 2500 RM. Darlehen an Sommerhaus	112,48
Darlehens- und Bankzinsen	145,91
Rücklage 1934	200,—
Bestand Anfang 1935	<u>7 095,22</u>

Hirschberg i. Riesengeb., im Mai 1935.

Ausgaben:	RM.
Wegebau im Hochgebirge, in den Vorbergen und Arbeiten des Freiwilligen Arbeitsdienstes	4 912,34
Bewilligungen an die Ortsgruppen Verwaltung, Drucksachen, Sammeltag, Bergwacht, Vertretungen, Ehrungen und Werbung	3 229,16
Vereinsblatt (Zuschuß)	3 370,50
Jugendpflege	1 500,—
Museum	4 645,25
Bücherei	5 642,80
Förderung wissenschaftlicher Zwecke und Beitrag an den Reichsverband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine	168,90
Beschaffung von Lichtbildern	841,91
Holzschmischschule Bad Warmbrunn Vereinstag	100,—
Rücklage in den Reservestock	50,—
Rücklage in den Baudenstock	200,—
Verschiedenes	200,—
Vortrag nach 1935	1 000,—
	<u>128,55</u>
	<u>139,60</u>
	<u>26 129,01</u>

Baudenstock:	RM.
Bestand Anfang 1934	12 201,29
Zinsen von 7500 RM. Darlehen an Sommerhaus	337,60
Bankzinsen	157,87
Rücklage 1934	1 000,—
	<u>13 696,76</u>

Der Schatzmeister des Gesamtvereins
Höhne.

Haushaltsplan des Hauptvorstandes des Riesengebirgsvereins für das Jahr 1935

Einnahmen:	RM.
Mitgliederbeiträge (Grundbeiträge für den Hauptvorstand)	16 500,—
Beitrag der Stadt Hirschberg	1 000,—
Beitrag des Kreises Hirschberg	1 000,—
Beitrag des Kreises Löwenberg	200,—
Beitrag des Kreises Lauban	150,—
RGW.-Sammeltag	1 400,—
Eintrittsgeld vom Museum	750,—
Mieten (für das Obergeschoß des Sommerhauses)	1 200,—
Verschiedenes (Vortrag aus 1934, Jugendherbergen, RGW.-Schilder usw.)	1 800,—
	<u>24 000,—</u>

Hirschberg i. Riesengeb., im Mai 1935.

Ausgaben:	RM.
Wegebau im Hochgebirge und in den Vorbergen	3 200,—
Bewilligungen an die Ortsgruppen Verwaltung, Drucksachen, Geschäftsstelle, Vertretungen, Ehrungen, Bergwacht, Werbung	4 000,—
Vereinsblatt (Zuschuß)	3 500,—
Jugendpflege (Jugendwandern und Jugendherbergen)	1 500,—
Museum	2 500,—
Zinsen für Museum (Sommerhaus)	5 500,—
Bücherei	1 225,—
Förderung wissenschaftlicher Zwecke und zur Verfügung des Hauptvorstandes	200,—
Beschaffung von Lichtbildern	500,—
Beihilfe für die Holzschmischschule Bad Warmbrunn	75,—
Vereinstag	200,—
Rücklage in den Baudenstock	500,—
Rücklage in den Reservestock	300,—
	<u>24 000,—</u>

Höhne, Schatzmeister.

Unsere Hauptversammlung in Liebau am 15. und 16. Juni soll wiederum eine eindringliche, volksdeutsche Kundgebung werden, die über den Vereinstag hinaus die enge Verbundenheit aller unserer Mitglieder mit Heimat und Volk zeigt. Diesem Zweck soll ganz besonders am Sonntag, dem 16. Juni, die Sternwanderung unserer NSB-Ortsgruppen nach Liebau dienen.

Ich darf erwarten, daß sich unsere Mitglieder von nah und fern diesem Ruf nicht versagen, sondern in alter Treue zum NSB-Gedanken und somit zur Volks-gemeinschaft stehen.

Heil Hitler!
Hauptvorstand.
Dr. Lamp.

Jahresbericht des Hauptvorstandes des NSB. 1934/35.

Der Riesengebirgsverein besteht zur Zeit aus 93 Ortsgruppen und einer Untergruppe der OG. Görlitz in Königshain mit rund 9000 Mitgliedern. Die OG. Friedersdorf hat sich aufgelöst; in drei Vorgebirgsortgruppen ruht leider die Tätigkeit augenblicklich, doch ist eine Neubelebung zu erhoffen. Wie schon im vorigen Jahresbericht festgestellt werden mußte, finden sich bedauerlicherweise gerade in einigen Dörfern des Vorgebirges so selten Männer, die für die ideellen und kulturellen Aufgaben des NSB. etwas übrig haben, während die Ortsgruppen des Flachlandes in ihrer Treue zum NSB. als vorbildlich bezeichnet werden müssen.

Neu in den Hauptvorstand wurden die Herren Landrat von Allen, Hirschberg, Oberbürgermeister Dr. Blümel, Hirschberg, Schriftleiter Lenich, Hirschberg, als Presse-referent und Maler-Kadrierer Zwan, Hirschberg als künstlerischer Beirat berufen.

In unseren 93 Ortsgruppen wurden ins-gesamt 389 Sitzungen, 92 Vorträge, 320 Wan-derungen, 81 Festlichkeiten verschiedener Art und 26 Besichtigungen veranstaltet. Die OG. Dresden unternahm 65, Hirschberg 26, Bad Warmbrunn-Herischdorf 23, Baugen 17, Glogau und Zittau je 16, Freiburg 13, Sorau 12 und Berlin, Friedland und Stettin je 10 Wanderungen. Zwölf Ortsgruppen veranstalteten 2 Schülerreisen, hierzu wurde vom Hauptvorstand für 12 Ortsgruppen eine Beihilfe von insgesamt 1170,50 RM. be-willigt.

Auch in diesem Jahr erstreckte sich die äußere Tätigkeit der Ortsgruppen im Ge-birge, in den Vorbergen und im Flachlande auf Wegeausbesserung, Markierung, Aus-besserung und Erneuerung von Wegweisern und Panken, wie auch auf die Anlage von neuen Wanderwegen. Es wurde größtenteils recht gut gearbeitet, wenngleich der sich fast überall bemerkbar machende Rückgang der Mitgliederzahl eine noch regere Werbetätig-keit und Vereinsarbeit wünschenswert er-scheinen läßt. Besonderer Dank sei aber den-jenigen Ortsgruppen auch an dieser Stelle ausgesprochen, die zu unserer Freude nicht nur den Mitgliederbestand auf der Höhe des Vorjahres hielten, sondern durch ihre Be-mühungen in ihrer Werbetätigkeit einen wesentlichen Fortschritt zu verzeichnen hatten. Möge dieser Aufstieg für manche Ortsgruppe als leuchtendes Vorbild dienen.

Auch der Hauptvorstand und vor allem sein Arbeitsausschuß haben im vergangenen Jahre in zwei Hauptvorstandssitzungen und in 12 Sitzungen des Arbeitsausschusses wie-der bedeutende Arbeit geleistet. Vor allem wandte der NSB. der Werbetätigkeit sein ganz besonderes Augenmerk zu. Es wurden erstmalig Werbeprämien ausgegeben für die Mitglieder, die zwei und mehr neue Mit-glieder geworben haben. Die Prämien, die aus Kunstblättern einheimischer Künstler be-standen und vor Weihnachten zur Verteilung gelangten, haben überall großen Anklang ge-

Die Ortsgruppen

Lfd. Nr.	Ortsgruppe	Mitglieder		Vorsitzender
		1933/ 1934	1934/ 1935	
1	Alnetendorf	70	64	Hotelbesitzer Fr. Hoerner, Deutscher Kaiser
2	Albendorf-Berthelsdorf . . .	22	27	Kaufmann Ottomar Lehel, Albendorf, Kr. Landeshut
3	Altkenitz i. Nsgb. *)	30	—	Malermmeister Clemens
4	Arnsberg b. Schmiedeberg . .	10	10	Förster Oberstein
5	Arnsdorf i. Nsgb.	35	40	Fabrikant Wilh. Franke jun., Arnsdorf-Birtigt
6	Baberhäuser-Bronsdorf . . .	36	31	Oberst a. D. Doelpe, Bronsdorf, Post Brückenberg
7	Bad Flinsberg	151	150	Badearzt Sarawara
8	Bad Warmbrunn-Herischdorf .	102	150	Direktor a. D. Karpe,
9	Berlin	200	201	Rechtsanwalt R. Zelle, W 47, Potsdamer Straße 69
10	Bolkshain *)	63	—	Apotheker D. Hartmann
11	Breslau	709	582	Rechtsanwalt Dr. W. Schmidt, Gartenstraße 57
12	Brückenberg	56	60	Logierhausbesitzer Guido Weidner
13	Buchwald-Quirl	42	38	Logierhausbesitzer Paul Pelzel, Buchwald
14	Cottbus *)	76	—	Alfred Schenker, Wernerstraße 52
15	Dittersbach städt., Kr. Landes- hut *)	—	—	Prokurist W. Härtling
16	Forst i. Lauf.	314	282	Rechtsanwalt Gustav Rawald, Promenade 10
17	Frankfurt a. M. *)	—	—	Pfarrer Clemens Taesler, Oberweg 4
18	Frankfurt a. D.	53	50	Reg.-Rech.-Revisor Pfeiffer, Al. Scharnstraße 19/20
19	Freiburg i. Schles.	128	117	Justizrat Brock, Wilhelmstraße unbesetzt
20	Friedeberg a. Queis *)	61	—	Kaufmann Herbert Weiß
21	Friedland, Bez. Breslau	86	67	Pastor Dr. Saff
22	Giersdorf i. Nsgb.	69	44	Oberrealschullehrer G. Krause, Am Kriegerdenkmal 6
23	Glogau	180	168	Kaufmann Otto Wolf, Steinstr. 13
24	Görlitz	586	517	Oberpostmeister Artur Erler, Matthäiplatz
25	Goldberg	135	135	Rektor Friß Springer
26	Greiffenberg i. Schles.	102	79	Architekt Curt Bruck, Breite Str. 35
27	Grünberg	188	138	Lehrer W. Rzepka
28	Grüßau, Kr. Landeshut	58	59	Rektor Schwabe
29	Grunau-Straupitz	45	45	Straupitz bei Hirschberg
30	Guben	218	208	Oberschullehrer Alfred Ryau, Auf der Schwedenhöhe 4
31	Guhrau, Bez. Breslau	83	79	Dr. Marmetschke
32	Hain i. Nsgb.	114	115	Major a. D. Otto Schmidt, Hain 144
33	Groß-Hamburg *)	77	—	Oberingenieur Sch. Blum, Fuhlsbüttel, Farnstr. 3
34	Hartenberg b. Petersdorf i. Nsgb.	50	64	Wilhelm Albrich, Nr. 11
35	Haselbach, Kr. Landeshut . . .	22	22	Rantor Worbs
36	Hermisdorf unt. Rynast	76	56	Generalarzt a. D. Dr. Reischauer
37	Hirschberg	872	910	Postamtman Hugo Ratoński, Adolf-Hitler-Straße 13
38	Jannowitz i. Nsgb.	74	76	Berufsschuldirektor i. R. Kurpiun
39	Zaun	125	120	Buchhändler Stadtrat Scholz, Ring 5
40	Kaiserswaldau-Bernersdorf . .	23	26	Gastwirt Hans Scholz, Kaiserswaldau
41	Rauffung a. R.	30	30	Fabrikdirektor W. Witschel, Eichenhäuserwerk
42	Ketschdorf a. R.	38	38	Rantor Wafner
43	Kiesewald bei Petersdorf . . .	105	109	Lehrer Adolf Thiel
44	Krummhübel	76	67	Ronditoreibesitzer Hugo Reitzig
45	Kunzendorf-Oppau, Kr. Landeshut	50	45	Lehrer Ruban, Oppau, Post Michelsdorf, Kr. Landeshut
46	Lahn	62	60	Dentist Rudolf Stadler
47	Landeshut	168	167	Stadtrat Georg Hornig, Wallstr. 46
48	Landeshuter Pforte	15	12	Lehrer P. Pohl, Blasdorf bei Liebau i. Schles.
49	Langenöls	31	31	Kaufmann Broz
50	Lauban	150	120	Studienrat Rosłowski, Nikolai- promenade
51	Liebau i. Schles.	114	95	Rentier Heinrich Pietzsch
52	Liebethal	27	17	Studienrat Dr. Hanfel
53	Liegnitz *)	134	—	Verlagsdirektor Willy Eckardt, Scheibestraße 4
54	Löwenberg	13	13	Stadtbaumeister Möller
55	Lüben	60	132	Studienrat Paul Fiedler, Dragonerstraße 8

Lfd. Nr.	Ortsgruppe	Mitglieder		Vorsitzender
		1933/1934	1934/1935	
56	Märzdorf, Post Giersdorf i. Rsgb.	20	14	Gutsbesitzer Gottwald
57	Marlissa*)	67	—	Rektor Bruno Bräuer, Schulstr. 85
58	Mauer a. Bober*)	—	—	Geschäftsführer Fr. Haßmann
59	Michelsdorf-Hermisdorf städt.	42	45	Lehrer Max Schmidt, Hermisdorf städt., Kr. Landeshut
60	Namslau	41	31	Architekt F. Tartejna, Wilhelmstr.
61	Neusalz a. Oder.	26	24	Hüttendirektor Edmund Glaeser
62	Petersdorf i. Rsgb.	57	58	Architekt R. Georg Marschall
63	Polkwitz, Kr. Glogau	47	53	Dr. med. Müller
64	Querbach i. Hsgeb.	38	41	Lehrer Gerlich
65	Querseiffen i. Rsgb.	30	37	Schuhmachermeister Wilh. Thurisch
66	Rothenzschau	33	27	Steiger August Raspar
67	Saalberg i. Rsgb.	65	64	Lehrer Ziesing
68	Saarau, Kr. Schweidnitz	27	29	Geschäftsführer Alfred Berner, Luisenstraße 3

Landesgruppe Sachsen:

69	a) Dresden	1067	850	Syndikus Georg Liske, Al 19, Laubestraße 8
70	b) Bautzen	—	83	Rechtsanwalt Dr. Hentschel, Renatusstraße 1
71	c) Rottmar	50	44	Alwin Freund, Ebersbach i. Sa., Bahnhofstraße 20
72	d) Leipzig	55	50	Fabrikbesitzer Arthur Stöckel, C 1, Krieterlingsberg 8
73	e) Löbau*)	77	—	Kaufmann Oscar Rolle
74	f) Sebnitz	47	36	Fabrikbesitzer Curt Lönhardt, Randweg 1
75	g) Zittau	75	75	Kaufmann Hans Scheunert, Carpsowstraße 3
76	Sagan	139	119	unbesetzt
77	Schmiedeberg	117	125	Buchdruckereibesitzer Erich Rah
78	Schönb. Kr. Landeshut	50	63	Fabrikbesitzer Alois Pfeiffer
79	Schöna a. R.	42	41	Dr. med. Graeve
80	Schreiberhau	208	211	Mittelschulrektor Klemmer
81	Seidenberg i. Lauf.	42	40	Mittelschullehrer Walther
82	Seidorf	54	47	Oberlehrer a. W. Brassat, Hainberg, Post Seidorf
83	Sorau M.	220	187	Forstmeister Ebert, Melanchthonstraße 21
84	Steinau a. Oder.	—	12	Studienrat Paul Wienick
85	Steinseiffen i. Rsgb.	72	63	Lehrer Paul Hänisch
86	Stettin	284	238	Rektor Rufferow, Tornayerstr. 19
87	Striegau	50	45	Kaufmann Fritz Clemens, Ring 13
88	Stonsdorf i. Rsgb.*)	—	—	unbesetzt
89	Waldenburg	—	50	Rektor Brauner
90	Wiesau-Hartmannsdorf, Kr. Sagan	45	45	Hauptlehrer Friedrich Schreiber, Wiesau, Kr. Sagan
91	Wigandsthal-Bad Schwarzbach	77	76	Fabrikbesitzer Otto Richter, Wigandsthal
92	Wittgendorf, Kr. Landeshut	26	25	unbesetzt
93	Zillertal-Erdmannsdorf	74	77	Lehrer Walter, Zillertal

Untergruppe der O. G. Börlitz:

—	Rönigshain, Börlitz-Land*)	—	—	Revierförster Klingauf, Niederdorf
---	--------------------------------------	---	---	------------------------------------

*) Die mit einem *) gezeichneten Ortsgruppen sandten leider trotz wiederholter Aufforderung keinen Jahresbericht rechtzeitig ein.

funken; hierdurch wurde dem Verein eine beachtliche Zahl neuer Mitglieder zugeführt. Auch dieses Jahr und für die Zukunft werden diese Werbegaben zur Verteilung gelangen. — Fahrplanwünsche und Verbesserungen für die unser Gebirge besuchenden Fremden kamen mehrfach zur Sprache und wurden an die zuständigen Stellen weitergeleitet. Auch zu den schwebenden Verkehrsprojekten (Schwebezugbahn auf den Koppenplan, Riesengebirgsrandstraße usw.) wurde Stellung genommen. — An der vom Reichsverband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine veranstalteten Lotterie hat sich der RGV. stark beteiligt. — Leider mußte der Sammeltag im vorigen Jahre ausfallen, da er unter das Sammelverbot fiel. Hierdurch ging die erhoffte Einnahme von 1500 RM. verloren. Auch für 1935 ist die Genehmigung zur Abhaltung eines Sammeltages bereits nach-

gesucht worden. Die zum erstenmal im Vorjahr durchgeführte Bergfahrt nach den Vabenhäusern hat alle Erwartungen erfüllt. Derartige Bergfahrten sollen regelmäßig in jedem Frühjahr stattfinden.

Auch im vergangenen Jahre bewilligten Stadt und Kreis Hirschberg, sowie die Kreise Löwenberg und Lauban namhafte Beihilfen für das Museum bzw. für den Ausbau von Wegen im Riesen- und Hsgebirge. Ihnen sei auch an dieser Stelle für das große Verständnis, das sie unseren Bestrebungen entgegenbringen, herzlichst gedankt.

An auswärtigen Tagungen, an denen sich der Hauptvorstand beteiligte, seien die alljährliche Besprechung des DKGV.-Hohenelbe mit dem RGV. auf der Peterbaude, der Vereinsstag des DKGV. in Rochlitz, die 50-Jahr-Feier des Deutschen Gebirgsvereins für das Jeschken- und Hsgebirge auf dem

Jeschken, die Tagung des Glaker Gebirgsvereins in Glas, des Schleifischen Gebirgsverbandes auf der Gule und die Hauptversammlung des Reichsverbandes der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine in Plauen genannt. Der Hauptvorstand war ferner bei der Hauptversammlung der Landesgruppe Sachsen in Bautzen und bei dem Bergkonvent auf der Ostrauer Scheibe, sowie bei den 50-Jahr-Feiern der O. G. Sorau und Zauer und des Gebirgsvereins Waldenburg vertreten.

Über die Neuerwerbungen des Museums bis Ende 1934, namentlich über die großen Schenkungen von Juwelier Wente-Hirschberg (Sondersammlung der heimischen Käferwelt) und des Landgerichtsrates i. R. H. Friele-Krummhübel (Sammlung älterer Riesengebirgsansichten) ist bereits in der Februarnummer des „Wanderer“ berichtet worden. Was die Friele'sche Sammlung betrifft, so ist deren Bedeutung erst jetzt, nachdem sie geordnet und inventarisiert ist, vollständig zu ermessen. Sie zeigt zusammen mit unseren bisherigen Beständen nicht nur, wie es früher etwa bis in die sechziger Jahre in unserem Gebirge ausgesehen hat, sondern auch, welche Gegenden bis dahin das Interesse seiner Besucher in besonderem Maße erregt haben. Es ergibt sich, daß im Gegensatz zum Hochgebirge dessen Vorland überwiegend besucht worden ist; so haben wir z. B. vom Rhyast etwa fünfzig verschiedene Ansichten zu verzeichnen. Das winterliche Gebirge ist überhaupt nicht vertreten.

Zu den schon genannten Neuerwerbungen ist seitdem als eine außerordentlich wertvolle Bereicherung, zu deren Erwerb auch die Stadt Hirschberg auf besondere Anregung ihres Oberbürgermeisters Dr. Wümel Mittel zur Verfügung stellte, hinzugekommen eine Sammlung von Erinnerungsstücken aus den Familien der großen Hirschberger Schleierherren Christian Mengel und Johann Jäger. Sie enthält namentlich Familienbildnisse, geschnittene Gläser, kostbare Kleidungsstücke und Erzeugnisse des heimischen Leinwandgewerbes, vor allem Damastgedecke von hervorragender Schönheit. Durch Einbauen von Trennwänden in einem der unteren Räume des Erdgeschosses ist es möglich gewesen, die Stücke der Sammlungen, die eine dauernde Ausstellung überhaupt vertragen, wirkungsvoll zur Schau zu stellen.

Erhebliche Umordnungen der bisherigen Bestände wurden dadurch notwendig, daß das Erdgeschoß des Sommerhauses nach durchgreifender Instandsetzung, die durch Zuwendung der staatlichen und städtischen Behörden erleichtert wurde, für die Aufnahme der naturwissenschaftlichen Abteilung frei wurde. Diese ist jetzt in drei Räumen des Hauses so aufgestellt, daß sie gerechten Ansprüchen an zureichende Beleuchtung und wirkungsvolles Nebeneinander voll genügt. In dem freigewordenen Raum des Hauptgebäudes ist eine neue Abteilung im Aufbau begriffen, durch die die Entwicklung des Fremdenverkehrs in unserem Gebirge zu sichtbarem Ausdruck gebracht werden soll. Dem Besucher wird hier vor allem in zahlreichen bildlichen Darstellungen zur Anschauung gebracht, wie sich die Verkehrsmittel, das Baudenwesen, die Andenkenindustrie, die Ansichtspostkarte, der Wintersport u. a. mehr im Lauf der Zeiten entwickelt haben. Die eigentliche Landschaftsdarstellung in Originalen von Künstlerhand kommt in dem vielfach neu geordneten bisherigen Bilderraum zu besserer Geltung als bisher. Neu ist endlich im oberen Saal die Ausstellung eines Schautisches, der Handschriften hervorragender, für unsere Gegend bedeutender Persönlichkeiten seit der Zeit Friedrichs des Großen enthält.

Im Laborantengarten wurden verschiedene Neuanpflanzungen (Beriernelle, Malbe, Vortisch, Thymian u. a.) vorgenommen.

Unser Museum wurde in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1934 von insgesamt 4144 (1933: 3486) Personen besucht. Hier von waren 1987 (2214) Einzelpersonen, 1703 (935) Studenten, Schüler bzw. Schülerinnen und 454 (337) Mitglieder von Vereinen. Fast ausnahmslos konnte die Besichtigung unter fachkundiger Führung erfolgen.

Die Bücherei des RGV. wurde im vergangenen Jahre von 342 (1933: 116) Personen, die zum größten Teil Mitglieder waren, benutzt. Ausgeliehen wurden 581 (867) Schriftwerke, Karten u. a. Eine größere Benutzung der weit über 3000 Bände zählenden Bücherei wäre zu begrüßen. Auch im vergangenen Jahre wurde die Bibliothek durch Neuerwerbungen und Schenkungen wesentlich vermehrt. Es schenken vor allem wertvolle Schriften, Bücher und Karten die Herren Landgerichtsrat a. D. Firlé-Krummhölzel und Bibliotheksrat Dr. Gruhn-Breslau. Bemerkenswert sei noch, daß nunmehr die meisten deutschen Gebirgs- und Wandervereine uns ihre Vereinschriften übersenden, wofür sie im Austausch unseren „Wanderer“ erhalten.

Unsere Vereinszeitschrift „Der Wanderer im Riesengebirge“ nimmt mit ihrem vielseitigen, gediegenen Inhalt eine bedeutende Stellung unter den ersten Heimatzeitschriften Deutschlands ein.

Über den Begebau ist schon auf der Tagung des Hauptvorstandes am 2. Dezember 1934, sowie in der Januarnummer des „Wanderer“ eingehend berichtet worden. Nachzutragen bleibt nur, daß auch der Weg Ludwigsbaude—Richtung Hochstein gebessert worden ist.

Da der Riesengebirgsverein nicht mehr Träger der Arbeit sein kann, werden fortan die Arbeiten an den Hochgebirgswegen nicht mehr vom Freiwilligen Arbeitsdienst, sondern wie in den früheren Jahren von den herrschaftlichen Forstarbeitern ausgeführt werden. Infolge der in diesem Jahr zur Verfügung stehenden äußerst geringen Mitteln wird nur das Notwendigste an Instandsetzungsarbeiten geleistet werden können. Das mögen alle RGV-Mitglieder und auch die anderen Wanderer bedenken, wenn sie hier und da Wege in nicht ganz einwandfreiem Zustand vorfinden.

Die Wegemarkierung mit den neuen Farben ist in diesem Jahre durchzuführen. Allein maßgebend dafür ist die in Kürze neu erscheinende Wanderkarte von E. C. Weinhold & Söhne in Dresden, die daher von allen in Betracht kommenden Ortsgruppen zu beschaffen ist.

Unsere Jugendherbergen hatten im vergangenen Jahr 5914 Besucher gegen 1933: 6646. Die Jugendherberge in Schreiberhau wurde vom Reichsjugend-Herbergsvorstand übernommen. Größere Aufwendungen erforderte die Jugendherberge am Walschloß in Brückenberg. Nach dem nun erfolgten Abschluß der Erneuerungsarbeiten an der Hirschberger Jugendherberge sollen in diesem Jahr die beiden Jugendherbergen Bergbahnlein und Hagenhütte an der Schlingelbaude erneuert werden.

Die Vergewacht für das Riesengebirge hat im verflossenen Vereinsjahr wieder ersprießlich gearbeitet. Die Naturbuchgebiete und das Pflanzen-schongebiet sind durch Tafeln gekennzeichnet worden. Zu den Kosten hat das Preussische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung 150 RM. zugesteuert, während der Rest von 75 RM. vom RGV-Hauptvorstand gegeben worden ist. Zahlreiche Streifen der Vergewacht-Mitglieder haben für Ordnung gesorgt, sind Übertretungen belehrend entgegengetreten oder haben Strafanzeige erstattet. Der Pflanzenraub im Gebirge hat erheblich abgenommen. Unsere Gebirgspflanzen haben sich daher stark vermehrt; ein Verdienst der Vergewacht, das nicht hoch genug gewertet werden kann. Leider

Im Jahre 1934/35 wurden vom Hauptvorstand für besondere Verdienste um Volk und Heimat ehrend ausgezeichnet

1. mit der goldenen Ehrennadel des Hauptvorstandes:

Oberbürgermeister i. R. Hartung, Hirschberg, Sanitätsrat Dr. Siebelt, Bad Flinsberg, Generalmajor a. D. von Wartenberg, Hirschberg.

2. mit der silbernen Ehrennadel:

Druckereibesitzer Baron, Liegnitz, Forstmeister Ebert, Sorau, Studienrat Fiedler, Lüben, Kaufmann Figner, Dresden, Gemeinde-Obersekretär i. R. Geißler, Schreiberhau, Rittergutsbesitzer von Haugwitz, Lehnhaus, Notar Dr. Hentschel, Baugen, Konrektor i. R. Heumann, Hirschberg, Reichsbahn-Oberinspektor Hinge, Görlitz, Mittelschulkonrektor Klemmer, Schreiberhau, Professor Mann, Sorau, Juwelier Neumann, Jauer, Hausbesitzer Puschmann, Baberhäuser, Direktor Richter, Hirschberg, Rechtsanwalt Richter, Dresden, Verkehrsinspektor Rohlam, Schreiberhau, Kaufmann Rolle, Löbau, Buchhändler Rölke, Hirschberg, Rentier Sauer, Lähn, Kaufmann Schiefner, Dresden, Buchhändler Scholz, Jauer, Postmeister i. R. Scholz, Schmiedeberg, Dentist Stadler, Lähn, Kaufmann Wöts, Gräffau, Kantor Worbs, Hofelbach.

sonnte der Verschmutzung der Wege und Plätze noch nicht erfolgreich gesteuert werden. Maßnahmen gegen diese Verschmutzung werden weiter eine Hauptaufgabe der Vergewacht sein.

Ein alter Wunsch ist erfüllt worden, indem ein großer Teil der Vergewacht-Mitglieder zu Ehrenfeldbüchern ernannt worden ist und dadurch polizeiliche Rechte erlangt hat. Die Vergewacht hatte am Jahreschluß 27 Ortsgruppen mit zusammen 243 Mitgliedern.

Die dem Hauptvorstand gehörigen Lichtbilder wurden im vergangenen Jahre wieder zahlreich angefordert. Die veranstalteten Aufnahmen werden durch neue erstklassige Bilder ersetzt. Der Anfang hierzu ist durch den Anlauf einer Serie von 240 neuen, sehr schönen Lichtbildern aus dem Gebirge gemacht worden. Maler-Kadrierer Jwan-Hirschberg hat die Betreuung der Lichtbilder vom künstlerischen Gesichtspunkt aus übernommen.

Der frohen und ernsten Ereignisse im Kreise seiner besonders bewährten Mitglieder gedachte der Verein in Wort und Schrift. Wir gedenken hierbei besonders unseres verdienten ersten Begeleiters, General von Wartenberg, und unseres langjährigen, lieben Freundes Guido Kotter-Hohenelbe, die beide ihren 75. Geburtstag in seltener Frische feiern konnten. Die vom Hauptvorstand gestiftete goldene Ehrennadel wurde in drei, die silberne in 25 Fällen an besonders bewährte Mitglieder verliehen.

Leider hat der Tod auch im verflossenen Jahre wieder in einzelnen unserer Ortsgruppen reiche Ernte gehalten. Aller von uns gegangenen Mitglieder sei für die uns bewiesene Treue und Mitarbeit ehrend gedacht.

Allen Behörden, Ortsgruppen, Freunden des RGV., der Presse, besonders dem Schriftleiter des „Wanderer“, Herrn Dr. Gruhn, sowie dem Verlage Wilh. Gottl. Korn in Breslau und vor allen Dingen den schaffensfrohen, nur ehrenamtlich tätigen Herren des Arbeitsausschusses, der Museums- und Büchereiverwaltung sei zum Schluß der aufrichtigste Dank für ihre tätige Unterstützung ausgesprochen. Hieran sei gleich-

zeitig die herzliche Bitte geknüpft, diese Unterstützung uns auch fernerhin weitgehend zuteil werden zu lassen.

Auch weiterhin gelte unsere ganze Arbeit nur Volk und Heimat!

Vergelt und Heil Hitler!

Hauptvorstand

Dr. Lampp.

Sitzung des Hauptvorstandes des RGV. in Ober Schreiberhau, Hotel „Josephinenhütte“, am 12. V. 1935, 9.30 Uhr.

An der am Sonntag, dem 12. V., vormittags, im Hotel „Josephinenhütte“ in Ober Schreiberhau im Anschluß an die Frühjahrsvergewacht abgehaltenen Hauptvorstandssitzung nahmen außer den Mitgliedern des Hauptvorstandes noch die Vertreter mehrerer Ortsgruppen teil. Der Vorsitz, Studienrat Dr. Lampp, eröffnete 9.45 Uhr die Sitzung, begrüßte alle Anwesenden, besonders die Herren Landrat von Alten und Bürgermeister Blasius-Hirschberg, sowie Herrn Forstmeister Vorrman-Schreiberhau, dankte der rührigen Ortsgruppe, wie auch der Gemeinde- und Kurverwaltung, der Sängergilde und Trachtenkapelle Schreiberhau für ihr Mitwirken bei dem glänzenden Verlauf des Vergewachts und schloß mit einem „Sieg-Heil“ auf das deutsche Volk und seinen großen Führer.

Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Kassenbericht und Haushaltsplan 1935. Hierüber berichtete ausführlich der Schatzmeister, Stadtinspektor Höhne. Begrüßt wurde die Mitteilung, daß der Mitgliederrückgang im vergangenen Jahre nahezu zum Stillstande gekommen sei. Im Jahre 1934 haben sich die Einnahmen und Ausgaben auf 26 204 Mk. belaufen. Wäre der bereits genehmigte Sammeltag nicht in letzter Stunde verboten worden, hätten wir mit den Einnahmen aus demselben den Voranschlag für 1934 in Höhe von 28 000 Mk. erreicht. Schatzmeister Höhne dankte allen staatlichen und städtischen Behörden für die dem RGV. bewiesene Unterstützung und gab alsdann einige interessante Zahlen bekannt, aus denen man sich ein Bild von den gewaltigen Aufgaben des RGV. machen kann. 2500 Kilometer Weg markiere und unterhalte der RGV., das sei eine Strecke, die von Lissabon bis zum Kaspischen Meer reiche, und 1710 Bänke seien sein Eigentum. Herr Höhne gab dann den neuen Haushaltsplan für 1935 bekannt, der in Einnahme und Ausgabe mit 22 500 Mk. abschließt. Die einzelnen Posten wurden durchgesprochen und im Anschluß daran die Bewilligung an die einzelnen Ortsgruppen bekanntgegeben. 46 Ortsgruppen sollen 4000 Mk. erhalten. Beihilfen für Schülerreisen in Höhe von 1200 Mk. sollen an 14 Ortsgruppen verteilt werden. Auch in diesem Jahre sollen 2 Mk. je Mitglied und 1 Mk. je Aufschlußmitglied an den Hauptvorstand abgeführt werden. Dr. Lampp dankte Herrn Höhne für seine mühevolle, selbstlose Arbeit, dem sich die Anwesenden voll und ganz anschlossen.

Satzungsänderung (§ 30 Abs. 3). Wie Rechtsanwaltschaft und Notar Quack-Hirschberg hierzu erläuterte, handelt es sich darum, den Absatz 3 des § 30 zu streichen. Hiernach hätten nämlich die einzelnen Ortsgruppen keine Rechtsfähigkeit. In der Praxis habe es sich aber nun herausgestellt, daß die Ortsgruppen dadurch in große Schwierigkeiten kommen können. Das Führerprinzip werde dadurch nicht beeinträchtigt, ob eine Ortsgruppe Rechtsfähigkeit besitze oder nicht. Die Rechtsfähigkeit solle also den Ortsgruppen erhalten bleiben. Da zu jeder Satzungsänderung das Einverständnis des Reichsführers erforderlich sei, werde man sich sofort mit diesem in Verbindung setzen und man hoffe, daß bis zur Hauptversammlung die Antwort bereits eingetroffen sein werde. Auf Anfrage hin

Bad Warmbrunn

der Jungbrunnen im Riesengebirge

heilt Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven-, Haut- und Frauenleiden, Altersstörungen und Blutdruckerhöhung
Ganzjährige Kurzeit! Preiswerte Einheitspreiskuren und Pauschal-Mittelstandskuren!
Das neue Bade- und Kurhotel „Quellenhof“, in dem alle Kurmittel vereinigt sind, bleibt ebenfalls das ganze Jahr hindurch geöffnet

wurde bemerkt, daß vom Reichsverband bis jetzt noch keine Beschlüsse bezüglich der Annahme der Einheitskuren gefaßt worden seien.

Markierung. General v. Wartenberg-Hirschberg hofft, daß wir in diesem Jahre zur Durchführung der Wegemarkierung kommen werden. Die Firma C. C. Meinhold & Söhne in Dresden fertigte eine offizielle Wegkarte des RGV, an, die in nächster Zeit erscheinen werde. Die Ortsgruppen, die Neumarkierungen vornehmen müssen, sollen das Erscheinen der Karte abwarten. Nach einer zweiten Karte, die ebenfalls von Meinhold herausgegeben werde, könnten dann auch die entfernter liegenden Ortsgruppen die Markierung durchführen. Die Hochgebirgswege würden vom Hauptvorstand markiert werden; bis zu diesen seien jedoch die Ortsgruppen für die Markierung zuständig.

Skigruppen und Wintermarkierung. Postamtman Ratoski-Hirschberg gibt bekannt, daß der Reichssportführer das Fachamt für Skilauf gegründet habe, dem außer dem Deutschen Skiverband und den Skireisen der Deutschen Turnerschaft auch die Schneelaufgruppen der Deutschen Wandervereine gegliedert seien. Mitglieder des letzteren könnten nur Mitglieder des RGV, und deren Angehörige werden. Der Beitrag werde äußerst niedrig gehalten werden. Die Ortsgruppen sollten nicht die günstige Gelegenheit der Werbung vorübergehen lassen und bald Schneelaufgruppen bilden. Es biete sich hier die beste Gelegenheit, Jugend in den RGV zu bekommen. Was die Wintermarkierung anbelange, führte Ratoski weiter aus, so stehe unserem Reichsverband das alleinige Recht der Markierung zu. Den Skiverbänden sei bis jetzt die Wintermarkierung überlassen worden unter der Bedingung, daß die Sommermarkierung nicht gestört werde. Redner

kam noch auf die Anbringung der „Pigment“-Klammern zu sprechen und hoffte, daß die Entfernung derselben in kürzester Zeit erfolgen werde. Landrat v. Alten-Hirschberg sprach sich unter dem lebhaften Beifall der Versammlung gegen jede Verschandelung der Natur aus und wies darauf hin, daß bereits eine Verordnung erlassen worden sei, wonach ohne seine Genehmigung keine neuen Schilder angebracht werden dürften.

Einheitsstracht, Fahnen, Wimpel. Dr. Lampy verbreitete sich über die Bestrebungen des Reichsverbandes, eine Einheitsstracht, sowie Fahnen und Wimpel einzuführen. Der RGV lehne die Einheitsstracht ab. Was die Anschaffung von Fahnen und Wimpeln anbelange, so sei die Sache für unseren RGV noch nicht spruchreif und man werde erst die diesjährige Hauptversammlung des Reichsverbandes in Freiburg i. B. abwarten.

Die neue Relieffkarte des Riesengebirges und Fahrplanwünsche behandelte Direktor Dauster-Hirschdorf. Der Landesverkehrsverband habe eine neue Relieffkarte von Schlesien herausgegeben, deren Preis bei einer Massenauslage von 100 000 Stück 12½ Pfennig für das Stück betrage. Die Rückseite des Faltblattes sei frei und könne von jeder Ortsgruppe mit beliebiger Klammer bedruckt werden. Die Karte solle dann mit 25 Pfg. verkauft werden. Redner empfahl dringend die Anschaffung der Karte als Werbemittel. Direktor Dauster sprach dann über Verkehrsverbesserungen im Riesen- und Isergebirge, Sommer 1935 (abgedruckt S. 101). Der Hauptvorstand versprach in allen Verkehrsfragen hinter dem Gebietsbeirat zu stehen, der die Verkehrs Wünsche höheren Ortes zu vertreten habe.

Die Ortsgruppenberichte mußten für das Juliheft zurückgestellt werden.

über unser Bilderarchiv äußerte sich Maler-Radierer Zwan-Hirschberg. Die Ortsgruppen sollten Motive und vor allen Dingen Punkte, die zum Verschwinden verurteilt seien, melden, damit man dieselben aufnehmen und so wenigstens im Bilde erhalten könne. Das Bilderarchiv müsse auf eine künstlerische Höhe gebracht werden.

Verschiedenes: Eine Anfrage von Stadtrat Hornig-Landeshut, ob bei der Ende vorigen Jahres veranstalteten Lotterie des Reichsverbandes auch ein finanzieller Erfolg für den RGV zu verzeichnen gewesen sei, wurde von Dr. Lampy dahin beantwortet, daß uns vom Überschusse ein Betrag zugesagt worden sei. Infolge der Saumseligkeit einzelner Ortsgruppen habe eine endgültige Abrechnung noch nicht stattfinden können. Der Vertreter der Ortsgruppe Striegau bittet, sich an der Feier anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens der Ortsgruppe am 4. August recht zahlreich zu beteiligen.

Da keine weiteren Wortmeldungen vorlagen, schloß Dr. Lampy um 11.15 Uhr mit herzlichem Dankesworten für die selbstlose Arbeit im Dienste des RGV, und mit einem „Verg-Gelt“ die für unser Gebirge hochbedeutende Tagung. Die Anwesenden begaben sich hierauf gemeinsam zu der Feier anlässlich der Weihe der Gedenktafel für die beiden Gelehrten und Forscher Joseph und Karl Partsch.

Heil Hitler!
Dr. Lampy.

Hamburg. Nächste Veranstaltungen:

- 6. Juni: Damentreffen. Bahnhof Hochlamp, Vorortsbahn, Elbfurhaus Dorkenhuden.
- 14. Juni: Monatsversammlung 20.30 Uhr „3 Ringe“.
- 23. Juni: Wanderung: Radbruch, Einemhof. Führer: Herr Petzschow. Abfahrtszeit wird noch bekanntgegeben.



Die Deutsche Kraftpost

erschließt Ihnen die schönsten Teile des Iser- und Riesengebirges

Mit ihr fahren Sie sicher, bequem und billig. Zwischen Hirschberg und Brüdenberg Krummhübel, sowie zwischen Görlitz und Bad Schwarzbach. Urlaubsfahrtscheine mit 2-monatiger Gültigkeit und Preisermäßigung.

Ihren Sommeraufenthalt in

Agnietendorf i. Riesengebirge

Günstigster Ausgangspunkt zu zahlreichen Ausflügen und Bewanderung des gesamten Gebirges in Tagestouren. Ausführlicher Prospekt frei durch das Gemeindeamt.

Bahnstation Hermsdorf (Kynast) — Autolinie

Saalberg im Riesengebirge

Die ideale Sommerfrische

500—650 m ü. M. Höhenluft - Wald - Sonne - Freischwimmbad
Auskunft u. Prospekte kostenlos durch die Ortsgruppe des Riesengebirgsvereins

Strauß-Hotel

Hirschberg i. Rsgb. am Bahnhof

Das gute Reise- und Touristenhotel

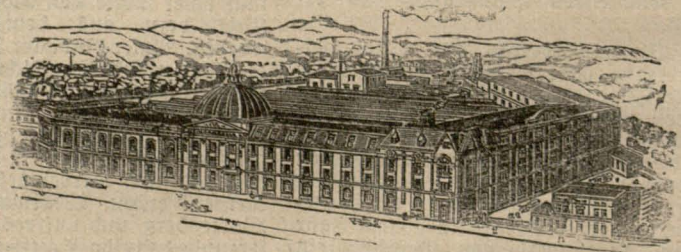
Fernsprecher Nr. 2401 — Gute Bedienung

Reifträgerbaude

1356 m bei Ober-Schreiberhau, Fernruf 496. Schönster Rundblick im westlichen Riesengebirge. Alpines Klima. Beliebter Ausgangsort f. Gebirgstouren. Pension, Prospekte, Familie Endler.

Alte Schlesische Baude

bel Schreiberhau
Direkter Weg von Schreiberhau nach den Schneegruben. Schöne Fernsicht * Nachtlogis * Elektr. Licht
Bes. M. Thomas
Anerkannt gute Küche. Telefon 450



Fabrik:
Landeshut
(Schl.)

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei

H. Grünfeld

Landeshut (Schl.) — Berlin W — Köln a. Rh.
Gegr. 1862

Leinen, Wäsche, Ausstattungen

Angebote, Preislisten, Proben kostenlos!